Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Mittwoch, den 17. September 1930 — Nr. 214

Nach den Wahlen in Deutschland.

Kombinationen, Pressestimmen und einiges andere.

O/S. In Deutschland sind Parteitheoretiker zur Zeit dabei, nach den vorliegenden Wahlergebnissen mit Rechenschieber und Logarithmentafeln eine regierungsfähige Parteien-Mehrheit herauszukonstruieren. Nachdem die bürgerliche liberale Mitte, ausgenommen das Zentrum, eine so katastrophale Niederlage erlitten hat, ist es wohl müßig, schon jetzt derartige Kombinationen anzustellen, die doch niemals eine tragfähige Mehrheit der Mitte ergeben. Wenn schon große deutsche bürgerliche Blätter, wie z. B. die Kölnische Zeitung, ohne klaren Standpunkt zwischen zwei Parteien hin und her pendelten und schrieben: Wählt die Deutsche Volkspartei oder Deutsche Staatspartei, wenn sich das „Berliner Tageblatt" gleichzeitig für die Sozialdemokraten und für die Staatspartei einsetzte, so war es von vornherein kaum zweifelhaft, daß die Sammlung der sogen. liberalen Mitte, mit mehr oder weniger großen Schwankungen nach rechts oder links, kläglich scheitern und den mit zugkräftigen, absolut eindeutigen Programmen auftretenden anderen Parteien weichen mußte.

Das Kabinett Brüning aber wird sich durch den Ausgang der Reichstagswahlen keineswegs zum Rücktritt bewegen lassen. Man glaubt vielmehr, daß auch die Zusammensetzung des neuen Reichstages eine erhebliche Mehrheit für die bisherige Außenpolitik, an der nichts geändert werden soll, ergeben dürfte. Brüning wird dem neuen Reichstag nach seiner Einberufung, die voraussichtlich am 7. Oktober erfolgt, sein Reformprogramm vorlegen und es darauf ankommen lassen, ob sich eine Mehrheit dafür findet. Erst wenn dies nicht der Fall ist, wird man sich ernsthaft mit neuen Koalitionskombinationen beschäftigen müssen.

Was uns Deutsche als Minderheit in Polen zunächst in erster Linie interessiert, ist das Wahlergebnis für die Liste der nationalen Minderheiten in Deutschland. Diese Liste hat insgesamt nur 76 438 Stimmen auf sich vereinigen können. Wiederum ein charakteristisches Zeichen für die — lies „Kurjer Poznański" — „Unterdrückung der zahlenmäßig so ungeheuer starken unbefreiten polnischen Brüder in Deutschland", denen es trotz stärkster Wahlagitation des polnischen Volksbundes so schlecht geht, daß sie ruhig und gern ihre Stimmen auch den deutschen Listen abgeben. In Deutsch-Oberschlesien, wo die Polen noch am stärksten vertreten sind, erreichte die polnische katholische Volkspartei nur 37 012 Stimmen. Das sind zwar etwa 7000 Stimmen mehr als im Mai 1928, und die nationalen polnischen Zeitungen werden vielleicht wieder versucht sein, von einer Stärkung des polnischen Gedankens in Deutsch-Oberschlesien zu sprechen. Hierzu ist jedoch festzustellen, daß nach zuverlässigen Ermittlungen in den letzten Wochen und Tagen vor den Wahlen mehrere Tausend Staatsbürger polnischer Nationalität aus dem Rheinland, aus Westfalen, sowie aus anderen Teilen des Reiches, offenbar mit finanzieller Unterstützung des polnischen Volksbundes, nach Oberschlesien gereist sind, um dort ihr Wahlrecht mit Hilfe von Wahlscheinen auszuüben. Der Traum, mit Hilfe dieser etwa 10 000 zugereisten Stimmen ein polnisches Mandat wenigstens in Oberschlesien zu erringen, hat sich wieder nicht erfüllt.

Das Ausland, und selbst Frankreich, hat die Wiedererstarkung des nationalen Gedankens in Deutschland, wie sie sich in dem Aufschwung der Hitlerpartei dokumentiert, mit weniger großer Beunruhigung aufgenommen, als sie vorher von demokratischen Zeitungen gemalt worden ist. Polnische Blätter sind wohl wiederum dazu berufen, auch in dieser Beziehung den Vogel abzuschießen und das Wahlergebnis in Deutschland als „das schreckliche Antlitz des deutschen Volkes, das den Frieden der Welt bedroht", hinzustellen. Derartige hypochondrische Auslassungen sind aber kaum weiter ernst zu nehmen



Heute Vormittag Kabinettsberatung über das Wahlergebnis.

Berlin, 16. September. (R.)

Wie wir erfahren, ist das Reichskabinett unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning heute vormittag um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten. Es ist anzunehmen, daß das Kabinett in erster Linie die Lage berät, die durch die Reichstagswahl gegeben ist. Dabei werden sich Kanzler und Kabinett vor allem darüber klar werden wollen, welche Taktik nun einzuschlagen ist, um der Regierung die Mehrheitsbildung zu ermöglichen. In politischen Kreisen rechnet man nicht damit, daß das Kabinett aus dem Wahlergebnis die Konsequenz zieht, zurückzutreten. Andererseits hat der Kanzler seine Absicht aufgegeben, zunächst einige Tage in Urlaub zu gehen, und man schließt daraus, daß er die Verhandlungen über die Regierungs- und Mehrheitsfrage schon bald in Fluß bringen wird.

Gewählte, durchgefallene und neue Männer.

Von den 20 Mandaten der Deutschen Staatspartei sind 11 für den Reichstag neu. Abgeordneter August Weber, Regierungspräsident Jänicke-Potsdam, Studienrat Hesse-Erfurt, Prütz-Hildesheim, Gustav Stolper, der preußische Finanzminister Hoepker-Aschoff, August Adolph und Bornemann vom Jungdeutschen Orden, Gewerkschaftssekretär Baltrusch, Theodor Heuß und Adolph vom Jungdeutschen Orden.

Die amtlich gewählten Konservativen sind die Abgeordneten Treviranus, Westarp, Lindeiner-Wildau, Lambach und Hartmann.

Von bekannten volksparteilichen Parlamentariern sind nicht wiedergewählt worden die früheren Abgeordneten Herr v. Rheinbaben, Graf Kanitz, Dr. Hoff-Frankfurt (Oder), Dr. v. Rheine, Dr. Mittelmann, Geheimrat Zapf und Beythin, Huck und von Gilsa.

Von den auf der Reichsliste stehenden Volksparteilern sind gewählt: Dr. Heuß, Frau Dr. Max, General v. Seeckt (gewählt im Wahlkreis Magdeburg), Geheimrat Kahl, Morath, Direktor Dr. v. Strauß, Glatzel, Feuerbaum, Winnefeld und Köngeter.

Die Front der Parteien.

	Wahl am 14. 9. 1930 Gesamtzahl	Mandate	
Deutschnationale Volkspartei	2 458 497	41	(36)
Konservative Volkspartei	313 874	5	(19)
Christlich soz. Volksdienst	867 377	14	(6)
Landvolk	1 104 727	16	(23)
Württ. Landbund	180 343	3	(—)
Sächs. Landvolk	122 590	2	(—)
Nationalsozialisten	6 401 210	107	(12)
Sozialdemokraten	8 542 016	143	(151)
Zentrum	4 128 929	68	(60)
Bayerische Volkspartei	1 058 556	19	(17)
Kommunisten	4 587 708	76	(55)
Deutsche Volkspartei	1 576 149	29	(45)
Deutsche Staatspartei (Demokraten)	1 322 608	20	(25)
Wirtschaftspartei	1 360 585	23	(23)
Deutsche Bauernpartei	339 072	6	(8)
Volksrechtpartei	271 931	—	(2)
Deutsch-Hannoveraner (Welfen)	144 242	3	(4)
Sonstige	—	—	(4)
		575	



Der Sieger im Wahlkampf.

Adolf Hitler,

Frankreich schaut nach Deutschland…

Von unserem Berichterstatter.

S. **Paris**, 15. September.

An den Straßenecken, besonders in der Gegend des „Boul'Miche", also im Quartier Latin, kann man immer noch, etwas vergilbt zwar, die Anschläge lesen, die im August von den Frontkämpferverbänden dort aufgehängt worden sind und die ganz unzweideutig Herrn Briand mit einer gerichtlichen Aburteilung und dem Schicksal Rouviers drohen, wenn er seine Politik des Nachgebens gegen Deutschland fortsetze. Im August hat man diese Kundgebungen nicht allzu ernst genommen. Jetzt, wo es in Genf zu dem Duell zwischen Henderson und Briand in der Abrüstungsfrage gekommen ist, und wo die deutschen Wahlen unmittelbar hinter uns liegen, gewinnen sie tiefe und aktuelle Bedeutung. Es ist nicht zu leugnen, hier in Frankreich empfindet man die letzten Auseinandersetzungen in Genf als fortlaufende Niederlagen Briands, und man kann sich keineswegs dazu verstehen, die Aufnahme, die sein Paneuropaplan bei der Völkerbundversammlung gefunden hat, als einen „Erfolg auf Sicht" anzuerkennen. Man sieht in der Genfer Konferenz im Augenblick überhaupt nur eine Art Nebenhandlung, man schaut wie fasziniert nach Deutschland und fragt sich, was für Schlüsse aus diesen Wahlen gezogen werden können. Hiervon hängt nach französischer Auffassung alles Weitere ab, und über das Ergebnis der gestrigen deutschen Wahlen wird man sich durchaus keine frohen Gedanken machen.

Man hatte sich in Frankreich in langen Jahren daran gewöhnt, der Meinung eines französischen Kenners der deutschen Politik durchaus recht zu geben, daß in Deutschland das eigentlich gar nicht mehr bestände, was man einen „politischen Willen" nennt, einen politischen Willen insbesondere in außenpolitischen Fragen. Deutschlands Haltung wurde nach dem beurteilt, was Stresemann sagte, und da Stresemann ein auch in Frankreich bis weit in die Kreisen der Rechten hinein anerkannter Politiker der „Verständigungspolitik" war, so zweifelte eigentlich niemand daran, daß der Weg von Locarno und vom Haag gradlinig fortgesetzt und schließlich für Frankreich und für Polen die Erfüllung dessen bringen würde, was man sich am Quai d'Orsay

von der Verständigungspolitik erhofft. Nun hat Briand seinen deutschen Partner verloren. Und eine Reihe von Wahlreden, die in Deutschland gehalten worden sind, scheinen den immer etwas neurasthenischen und deshalb überaus hellhörigen Franzosen zu beweisen, daß in Deutschland etwas Neues heranwächst, daß trotz aller offiziellen Versicherungen des deutschen Kabinetts die Kontinuität der deutschen Außenpolitik, so wie sie Frankreich auffaßt, nicht so unbedingt gewährleistet ist, wie es zu Stresemanns Zeiten schien. Man spürt, daß sich ein Wandel in Deutschland vorbereitet, wenn nicht schon durchgesetzt hat, und man fragt sich, was Frankreich tun soll, um sich rechtzeitig auf diesen Wandel einzustellen.

Die Frage ist für Frankreich wichtiger und ernster, als es von außen scheinen mag. Es ist eine Tatsache, daß die Isolierung Frankreichs in den letzten Jahren fortgeschritten ist und daß vor allem der Rückhalt, den man an England zu haben glaubte, nicht mehr in dem früheren Maße besteht. Man verfügt über Kanonen, und man hat Geld. Das sind Machtmittel, die man selbstverständlich jederzeit gegen Deutschland und auch gegen Italien einsetzen kann, deren Erfolgsaussichten aber in einem Lande keineswegs als hundertprozentig angesehen werden, das sich noch vor wenigen Tagen von dem amerikanischen Zeitungsmagnaten Hearst sagen lassen mußte, daß es ohne die Hilfe Amerikas jetzt selbst Tribute bezahlen würde, anstatt solche zu empfangen. Die Generalität hat versucht, durch den Ausgang der Manöver in Lothringen, bei denen die französische Armee gegenüber den angenommenen deutschen Truppen eine Art Niederlage erlitt, dieses unbestimmte Furchtgefühl der politisch denkenden Franzosen in einen neuen Angriffsgeist gegen Deutschland umzuwandeln. Aber dieser Versuch ist mißglückt. Zu neuen Abenteuern hat in Frankreich niemand Lust. Man verkennt die Ungunst der internationalen Lage durchaus nicht mehr, und man sitzt viel zu sehr im Fett eines fortdauernden Goldzustroms, als daß man sich auf neue gefährliche Experimente einlassen möchte. Die Zeitungen mögen schreien, das ist ihr Geschäft. Insgeheim ist man trotz aller Maueranschläge der Frontkämpferverbände zu einer viel weitergehenden Verständigung bereit, als sie bisher von Briand vertreten wurde, allerdings nur dann, wenn sich diese Verständigung als eine Notwendigkeit erweist. Erweist sich die Rechnung als richtig, die man bisher immer aufstellen konnte, daß man nur durch geschicktes Einwirken da und dort die vielen deutschen Einzelmeinungen gegeneinander auszuspielen braucht, um in Deutschland eine Regierungsbildung herbeizuführen, die keine neuen Ideen kultiviert, sondern an der alten Linie festhält und deshalb Frankreich genehm ist, so wird man Briands Politik mit Tardieuscher Entschlossenheit und Poincaréscher Unterstreichung fortsetzen. Das versteht sich von selbst. Zeigt es sich aber, daß das eintritt, was man hier befürchtet, daß die Kundgebungen auch deutscher Mittelparteien, wie z. B. die Rede Seeckts, nicht nur darauf berechnet waren, deutsche Wähler einzufangen, sondern als geistige Vorbereitung zu einer aktiven Revisionspolitik Deutschlands gewertet werden müssen, so wird man sich mit diesem ernsthaft auftretenden Problem auseinanderzusetzen haben. Das geht natürlich nicht von heute auf morgen und wird auch nicht ohne eine innerpolitische Umstellung, die sich im übrigen bereits ankündigt, zu machen sein. Aber wenn in Deutschland eine Regierung aus den gestrigen Wahlen hervorgeht, die stärker und fordernder als bisher das Recht auf die Revision unhaltbar gewordener Verträge vertritt, und wenn dazu — eine Möglichkeit, die sich der denkende Franzose an Hand der letzten Ereignisse, insbesondere auch auf Grund der Genfer Verhandlungen durchaus schon klargemacht hat — den Paneuropaplänen Briands ein mehr oder minder festgeschlossener Block der für eine vernünftige Revision eintretenden Länder gegenübertritt, dann wird man auch am Quai d'Orsay der neuen Lage in Europa so oder so Rechnung tragen. Man wird das zuerst einmal auf dem Wege von finanziellen Transaktionen versuchen, und man verspricht sich von diesem Wege immerhin greifbare Erfolge.

In der Landeshauptstadt

Leidenschaftliche politische Gespräche

Polen und die deutschen Wahlen. — Der „blutige Sonntag“ in Warschau. Vermutungen und Beschuldigungen. — Im Brest-Litowsker Gefängnis.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 16. September.

Zwei Gegenstände bilden gegenwärtig das Thema der leidenschaftlich geführten politischen Gespräche in Warschau. Das eine ist das Ergebnis der Wahlen in Deutschland, das hier in politischen Kreisen eine tiefgehende Bestürzung hervorgerufen hat. Die Beängstigung, die durch den Sieg der beiden extremen Parteien hervorgerufen worden ist, ist so groß, daß ein Blatt wie die „Rzeczpospolita“ sich veranlaßt fühlt, zu beruhigen. Das Blatt sagt, es habe die bekanntesten, in den Beziehungen zwischen Polen und Deutschland maßgebenden Persönlichkeiten in Warschau befragt, ob das Ergebnis der Wahlen in Deutschland einen Einfluß auf die Beziehungen zwischen Polen und Deutschland haben würde. Es wurde dem Blatt von den maßgebenden Persönlichkeiten, also von den führenden Herren im Außenministerium, gesagt, daß eine Aenderung des politischen Kurses Deutschlands gegenüber Polen nicht zu erwarten sei, zumal die Gruppen der Minister Treviranus und Schiele eine Niederlage erlitten hätten. Allerdings könne man nicht leugnen, daß die Hitlergruppe einen großen Sieg errungen hat.

Im allgemeinen sind die Blätter noch nicht so weit, in Leitartikeln das Ergebnis der Wahlen in Deutschland zu besprechen. Nur der „Kurjer Poranny“ bringt heute bereits einen Artikel, aber die Aeußerungen dieses Blattes, das sich ganz besonders leidenschaftlich der Tendenzmache hinzugeben pflegt, können nicht als Durchschnitt der allgemeinen Meinung aufgefaßt werden. Immerhin dürfte das Blatt den Grundton der gestern geführten Besprechungen treffen, indem es das Anwachsen der extremen Gruppen in Deutschland für eine starke Gefahr hält, besonders deshalb, weil diese extremen Gruppen zum ersten Male seit zwölf Jahren sich zu nähern begännen, und da eine dieser Gruppen der Republik nicht freundlich, die andere sogar direkt feindlich gegenüberstehe. Daran knüpft das Blatt die düstersten Betrachtungen für die Zukunft, und man kann wohl sagen, daß die Befürchtungen von einem großen Teil des politisch interessierten Warschau geteilt werden.

Wie es zum „blutigen Sonntag“ kam

Der andere Vorgang, der die Gemüter auf das lebhafteste beschäftigt, sind die Ereignisse des bereits „blutiger Sonntag“ genannten Tages der Versammlung der Oppositionsparteien. Am ersten Tage war es den Zeitungen unmöglich, etwas anderes abzudrucken als die im Polizeibericht gebrachten Darstellungen, die sich von den Berichten der Augenzeugen in vielem unterschieden. Erst heute bringen sie ihre eigenen Darstellungen, und man kann ihnen entnehmen, daß sich die Vorgänge im großen und ganzen folgendermaßen abgespielt haben:

Am Schluß der Versammlung wurden die Demonstranten aufgefordert, ruhig auseinanderzugehen, wie dies nach allgemein gefaßtem Plan überall auch in den anderen Städten geschah, in denen Protestversammlungen abgehalten wurden. Tausende von Personen versammelten sich im Garten des „Schweizer Tals“, und es war nur zu natürlich, daß ein großer Teil von ihnen in derselben Richtung, und zwar durch die allgemein beliebte Ujazdowski-Allee marschierte. Nur die Bauerngruppen hatten ihre Fahnen bei sich; die roten Fahnen der Sozialisten fehlten gänzlich. So marschierte denn der Zug ruhig dahin, neugierig betrachtet von den zahllosen Spaziergängern, die die Ujazdowski-Allee bevölkerten. Diese Allee, die sich längs herrlicher Villen und Gärten ungefähr drei Kilometer lang hinzieht, ist der beliebteste Sonntagspaziergang des Warschauers. An schönen Sonntagen sind Tausende von Personen dort auf den Beinen. Die lange Bankreihe ist voll besetzt, darunter Kindermädchen mit festlich herausgeputzten Mädchen und Knaben, auf dem Bürgersteig spaziert die Menge, man plaudert, lacht und ist vergnügter Dinge. Die Demonstranten werden neugierig betrachtet, und nichts scheint darauf hinzudeuten, daß die Ruhe gestört werden würde.

Panik.

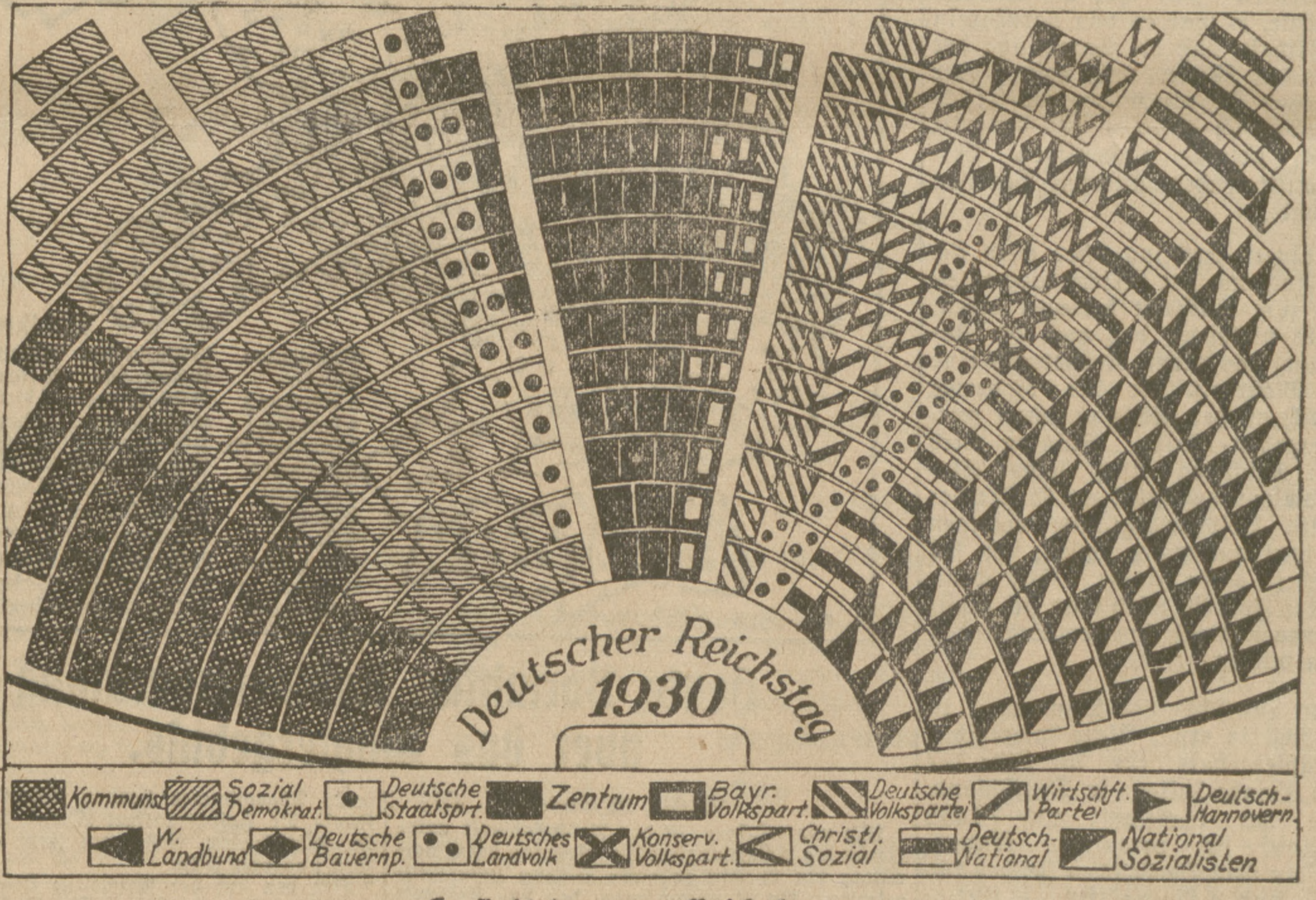
Als der Zug an einer der Seitenstraßen angekommen war, wo berittene Polizei Aufstellung genommen hatte, wurden die Teilnehmer des Zuges von der Polizei zum schnellen Auseinandergehen aufgefordert. Nun geschah das Furchtbare. Von irgendwo wurde aus Revolvern geschossen, und die Explosion einer Bombe brachte einen Toten und mehrere Verwundete. Die Polizei begann scharf zu schießen, und die Schießerei dauerte drei bis vier Minuten. Es entstand eine Panik: die Kindermädchen mit ihren Kindern warfen sich unter die Bänke, um sich zu schützen. Die Passanten legten sich in ihren Sonntagskleidern auf den Boden, um nicht von Kugeln getroffen zu werden, die vorüberfahrenden Straßenbahnen hielten an, und auch dort warfen sich die verzweifelt schreienden Passagiere auf den Boden; kurzum, es war eine Bestürzung ohnegleichen.

Alles suchte in den Toren der anliegenden Häuser Schutz zu finden, und im Handumdrehen war die Straße leer von Menschen. Dagegen lagen Schirme, Hüte, Damentaschen und andere Gegenstände umher, die auf der Flucht verloren worden waren. Daß auch Revolver auf der Straße gelegen haben sollen, bestätigt sich nicht. Es kamen nun Lastautos, in denen die Festgenommenen fortgeschafft wurden. In einen benachbarten Garten brachte die Polizei rund 300 Personen, die einer Leibesvisitation unterzogen wurden. 100 davon kamen frei, während 200 in den Lastautos abtransportiert worden sind.

Die Regierungspresse nimmt bestimmt an, daß es die Sozialisten gewesen sind, die die Bombe geworfen und aus Revolvern geschossen haben. Die „Gazeta Polska“ schreibt, daß es in einem geordneten Lande unzulässig sei, daß am hellen Tage umstürzlerische Organisationen, die mit Schußwaffen und Handgranaten bewaffnet seien, verbrecherische Anschläge und den Tod Unschuldiger hervorriefen.

Wir finden, daß die „Gazeta Polska“ sich recht weit hervorwagt. Zunächst einmal muß eine sorgsame Untersuchung feststellen, wer eigentlich zuerst geschossen und die Bombe geworfen hat. Es ist geradezu widersinnig, anzunehmen, daß die Sozialisten den Anlaß dafür geboten haben sollen, gegen die Menge vorzugehen. Die sozialistische Presse wird wohl nicht versäumen, gegen die Vorwürfe des Regierungsblattes Stellung zu nehmen.

Inzwischen lassen die Behörden immer noch nicht irgendwelchen Kontakt mit den Gefangenen von Brest-Litowsk zu. Familienangehörige, die Essen oder Kopfkissen bringen wollen, werden nicht vorgelassen. Die Familie des früheren Ministers Kiernik, der bekanntlich bei seiner Verhaftung krank war, hat seit einigen Tagen keine Nachricht von Kiernik. Die gestern in Lublin verhaftete Abgeordnete Kosmowska soll nach Brest-Litowsk gebracht worden sein, ebenfalls der vorgestern in Tarnopol verhaftete nationaldemokratische Führer Dr. Swirski.



So sieht der neue Reichstag aus.

Was sagt die Presse?

Weitere französische Zeitungsstimmen zu den Reichstagswahlen.

(R.) **Paris**, 16. September.

Die Presse widmet dem Ergebnis der Reichstagswahlen weiterhin den größten Teil des redaktionellen Raumes und bespricht die Lage.

Der Außenpolitiker des „Matin“ schreibt: Deutschland wird nicht etwa deshalb für seine Nachbarn gefährlicher, weil sich heute innenpolitische Kämpfe abspielen werden. Man darf sich nicht freuen, aber auch nicht kopflos werden.

Der Außenpolitiker des „Petit Journal“ sagt: Die auswärtige Lage hat bei der Wahlkampagne nur eine unbedeutende Rolle gespielt. Es ist also weder sehr recht noch vernünftig, zu behaupten, daß zwei Fünftel der deutschen Wähler sich für die Revanche ausgesprochen haben.

„Oeuvre“ schreibt: Ein harter Kampf wird gegenwärtig in Deutschland zwischen dem Engel der Ordnung und dem Dämon der Unordnung ausgefochten. Diesem Kampf, bei dem keiner der Gegner sein letztes Wort gesprochen hat und dessen Schiedsrichter sehr wohl Präsident Hindenburg sein kann, obwohl er in der Person von Treviranus moralisch besiegt worden ist, folgt nicht nur Frankreich, sondern ganz Europa als ein Zeuge, der nicht interessierter Zuschauer bleiben könnte.

Die „Aire Nouvelle“ schreibt: Die Lage ist, alles in allem genommen, ernst, aber keineswegs verzweifelt. Man kann immer noch an die schöne Zukunft des regenerierten Deutschlands glauben.

„Excelsior“ fragt: Muß man sich hinsichtlich der politischen Entwicklung Deutschlands pessimistisch zeigen? Und antwortet: Besser ist es, abzuwarten, wie der neue Reichstag arbeiten wird.

Der nationalistische „L'Ordre“ und der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ suchen das Ergebnis der Reichstagswahl als einen Mißerfolg der Briandschen Außenpolitik zu kennzeichnen.

Die Neuyorker Presse.

Neuyork, 16. September. (R.) Die Morgenblätter bringen über die Ergebnisse der Reichstagswahl redaktionelle Betrachtungen, die ebenso wie die aus Neuyorker Finanzkreisen kommenden Aeußerungen betonen, daß für das Ausland kein Anlaß zur Beunruhigung bestehe, da die gemäßigten Parteien nach wie vor im Besitz der Mehrheit seien. Im wesentlichen interpretieren die Leitartikel der Neuyorker Presse die deutsche Reichstagswahl als Ausdruck der akuten Unzufriedenheit des größeren Teils der Wählerschaft, die in Anbetracht der allgemeinen Wirtschaftslage begreiflich und darum nicht unbedingt beunruhigend sei.

„Das schreckliche Antlitz des deutschen Volkes.“

Der „Ilustr. Kurjer Codz.“ schreibt, daß nach dem sensationellen Ergebnis der deutschen Wahlen Europa endlich die Augen aufgehen müßten. Einen unerwarteten Zuwachs an Stimmen hätten einerseits die radikalsten Apostel der Rache und der Vergeltung, die sogenannten Nationalsozialisten, erlangt, zugleich aber hätten ihre scheinbar erbittertsten Gegner, die Kommunisten, einen Triumph zu feiern gehabt. Wenn man zu diesen Stimmen der entschiedenen Feinde des Friedens und der Verständigung alle nationalistischen Gruppen hinzurechne, die zusammen 70 Mandate erlangten, dann müsse man feststellen, daß im neuen deutschen Parlament mindestens 250 erklärte Feinde von Versailles, Locarno, Young-Plan und alledem sitzen würden. Diese Tatsache enthülle zugleich das Antlitz des deutschen Volkes in seiner ganzen schrecklichen Wahrheit und beweise, daß gegen alle Versuche, die

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 16. September.

Kein Segen kommt dem der Arbeit gleich, und nur der Mensch, welcher sein Lebenlang gearbeitet hat, kann sagen: „Ich habe gelebt". Goethe.

Falschmünzer.

Wie es einem doch heut in der Welt ergehen kann! Wer heute an einer öffentlichen oder an einer Geschäftskasse ein 5-Zlotystück oder auch ein 2-Zlotystück in Zahlung gibt, läuft Gefahr, als Verbrecher angesehen zu werden, und zwar als Falschmünzer. Denn in 99 von 100 Fällen wird das betreffende Geldstück einer Probe auf seine Echtheit unterworfen, indem der Kassierer oder die Kassiererin das Geldstück auf den Zahltisch, neuerdings sogar auf ein Marmorstück herniederfallen läßt, um aus dem Klange zu ersehen, ob das Geldstück echt oder gefälscht ist. Das ist zwar für den betreffenden Zahler eine höchst fatale Manipulation; denn wer sich schlecht und recht durchs Leben schlägt, infolgedessen auch noch niemals etwas mit der Staatsanwaltschaft oder sonstwie mit den Gerichten zu tun gehabt hat, empfindet es immer sehr peinlich, wenn er ohne sein Zutun in den Verdacht der Falschmünzerei gerät, mindestens aber in den Verdacht der Verbreitung falschen Geldes gerät, die ja ebenfalls mit schwerer Freiheitsstrafe bedroht ist. Doch die betreffenden Kassierer haben sich in den letzten Monaten leider viel Witz gekauft durch die Tatsache, daß ihnen neuerdings ganz besonders viel falsches Geld zugeflossen ist, das sie dann viel zu spät des Abends erst beim Kassemachen als solches erkannten. Vielfach haben sie dann selbst den Schaden für die Annahme des falschen Geldes tragen müssen.

Die Zahl des im Umlauf befindlichen falschen Metallgeldes ist in der Stadt Posen zweifellos erheblich größer, als der Durchschnittsmensch es sich vorstellen kann. Man braucht nur einmal an solchen Kassen nachzufragen, und erhält dann sofort eine große Anzahl Falschstücke der verschiedensten Gattungen — abgesehen höchstens von den 10- bis 1-Groschenstücken — vorgelegt, die als falsch erkannt und beiseite gelegt worden sind. Wenn es sich um Fünf- und Zweizlotystücke handelt, so bedeutet solch ein Stück jedesmal einen sehr bedeutenden Verlust. Nun handeln ja gewiß die meisten Leute, wenn sie ein solches Falschstück in Zahlung geben, im guten Glauben. Die meisten wissen sicher nicht, daß das Geld, das sie in Zahlung geben, nachdem sie es anderswo erhalten haben, falsch ist. Wird die Fälschung dann bei der Zahlung selbst sofort festgestellt, so setzt man sich meist höchst peinlichen Feststellungen, unter Umständen durch die Polizei, aus.

Jedenfalls gehört auch das nicht zu den Annehmlichkeiten dieses Lebens, um die man nun aber nicht herumkommt, nachdem die Zahl der Falschmünzer sich ganz besonders in der Zeit unseres wirtschaftlichen Tiefstandes in so beklagenswertem Maße vermehrt hat. In der fast wie das „goldene Zeitalter" anmutenden Vorkriegszeit war die Feststellung eines falschen Geldstücks etwa wie der Verlust eines Briefes ein „Ereignis". Heut freilich, in der Zeit der Umwertung aller Werte, haben sich die Anschauungen über die Entdeckung von Falschgeld wie die Auffassung über die Moral leider sehr gewandelt. Freilich, so manch einem ist es an der Wiege nicht gesungen gewesen, daß er einmal als Falschmünzer Bekanntschaft mit dem Zuchthause machen würde. Da kam die Gegenwart mit ihren Nöten, die große Arbeitslosigkeit, und so mancher davon Betroffene griff zur Falschmünzerei, um sich und die Seinen dadurch so lange über Wasser zu halten, bis das Zugreifen der Polizei ihn darüber aufklärte, daß ein derartiger Gelderwerb schwer bestraft wird. Manch einer ließ sich auch vielleicht von einem gewissen Ehrgeiz zur Falschmünzerei verleiten, er wollte nur einmal feststellen, ob seine technischen Fertigkeiten ausreichen, dem echten täuschend ähnliches Geld herzustellen. Der erste Versuch glückte, es folgte der zweite und so fort, bis auch er ertappt wurde. Manch einer aber läßt sich durch den Hinblick auf die zahllosen Kriegsgewinnler — übelsten Andenkens! — dazu verleiten, durch Falschmünzerei für sich und die Seinen ein bequemeres Leben anzubahnen.

Mögen die Gründe, die zur Falschmünzerei führen, noch so einleuchtend sein, sicherlich hat niemand das Recht, das Münzrecht, das alleiniges Privileg des Staates ist, durch Anfertigung von Falschstücken zu verletzen. Tut er es gleichwohl, so muß er die schweren Strafen, die mit Fug und Recht auf Falschmünzerei gesetzt sind, tragen. Denn falsches Geld bedeutet für jeden Bürger wie für das große Gemeinwesen, den Staat, eine schwere Schädigung, da das Staatsvermögen durch falsches Geld schwer beeinträchtigt wird. Jeder Staatsbürger hat deshalb die Pflicht, gegen derartige Auswüchse der verbrecherischen Neigungen seiner Mitmenschen Front zu machen. Jeder wird selbst gut daran tun, daß er kein falsches Geld annimmt oder weitergibt.

Falsches Geld erkennt man meist an dem höheren blechernen Klang, auch an dem schwereren Gewicht. Es faßt sich auch bleiig an, die Farbe der Münzen wird leichter schwarz; der Rand der Münzen ist viel schärfer als der der echten Geldstücke. Wer diese Merkmale sorgfältig beachtet, kann sich vor Schaden durch Falschgeld schützen; aus diesem Grunde haben wir an die Merkmale nochmals erinnert. hb.

Deutscher Pfarrertag in Danzig.

Der Deutsche Pfarrertag, die Vertretung der gesamten deutschen Pfarrerschaft, bekundete sein Interesse für den Osten durch die Behandlung des aktuellen Themas „Das Ostproblem" von Professor D. Dr. Hans Koch aus Wien. Dieser bekannte beste Kenner des Ostens, der auch auf der letzten Kirchlichen Woche in Thorn einen Vortrag gehalten hatte, schilderte in wissenschaftlicher Genauigkeit die religiöse Lage in Rußland und zeigte Not und Aufgabe der orthodoxen, der römisch-katholischen und der evangelischen Kirche im Osten.

Aus dem Osten in den Westen führte der Vortrag des Generalsuperintendenten aus Breslau, Professor D. Dr. Schian, in der Aula der Technischen Hochschule über „Die Wahrung der evangelischen Belange in der Oeffentlichkeit", oder, wie man es, zugespitzt, ausdrücken könnte: Soll die Kirche Politik treiben? Die Kirchen und die Christen sind in die Welt hineingestellt und müssen sich mit ihr auseinandersetzen. Sie dürfen zur Sünde nicht schweigen, und darum müssen die Kirchen auch dem Staat gegenüber ihre Freiheit haben. Gerade aus der Gebundenheit an das Evangelium ergibt sich für die Kirche, für die evangelischen Organisationen, für den Pfarrer und jeden evangelischen Christen die Aufgabe, in aller Liebe, aber auch in aller Entschiedenheit gegen alles vorzugehen, was den Bau des Reiches Gottes hindern will.

Bei einem Empfang, den der Senat der Freien Stadt Danzig im Artushof veranstaltete, sprach der Danziger Kultussenator Dr. Strunk über die Danziger Kirche, die nach wie vor eine Kirchenprovinz der evangelischen Kirche der altpreußischen Union ist, entsprechend dem alten Grundsatz, daß Staatsgrenzen keine Kirchengrenzen sind. pz.

Die unbezahlten Raten — und ihre Folgen.

Die „Deutsche Rundschau" in Bromberg berichtet:

Das System der Ratenzahlungen erfreut sich augenblicklich unter der Bevölkerung einer allgemeinen Beliebtheit. Die Not der Zeit läßt dieses System gutheißen, das manchen Haushaltsplan ins Schwanken bringen kann. Was eben für stabile amerikanische Verhältnisse gut ist, braucht deshalb uns keineswegs nachahmenswert zu erscheinen. Denn wer kann sich in unseren schlechten Tagen für Monate hindurch verpflichten, eine bestimmte Summe zu bezahlen?

Daß das amerikanische System der Ratenzahlung auch andere amerikanische „Gebräuche" nach sich ziehen kann, beweist ein kleines Abenteuer, das einen geradezu grotesken Charakter hat.

Eine Firma aus der Umgebung von Bromberg hatte ihr Lastauto nach Ostrometzko gesandt, um dort Waren abzuliefern. Auf dem Auto befanden sich einige Angestellte der Firma, die unterwegs ein Personenauto beobachteten, das ihnen

Sonnentag.

O/S. **Lissa**, Sonntag, den 14. September.

Das hätte sich der große schöne Konzertgarten des kleinen Städtchens, der in diesen trüben Septembertagen gewöhnlich in grauer vereinsamter Melancholie eingesponnen lag, denn wohl doch nicht mehr träumen lassen!

Da waren sie gekommen von fern und von nah, per pedes oder per Wagen, wohl die ganze Stadt und das ganze drumherum liegende Land, und füllten die weitläufigen Gänge und füllten die freundlich bereiteten Tische — ein wimmelnder, kribbelnder Ameisenhaufen. Und die Herren im leichten, im gutgelaunten, im sommerhellen Anzug, und die Damen und Mädchen im luftigen, duftigen, im farbenfroh gemusterten Kleid, denn — du lieber Gott, wer hätte das noch geglaubt! — der Himmel hatte honorigerweise sein nettestes, fröhlichstes, blitzblaustes Spätsommerlächeln aufgesteckt. Ein begnadeter Sonnentag dieser Sonntag! Und sie schwatzten und lachten und schäkerten und sagten einander freundliche Dinge. Und von hoher, allerhöchster Politik war da — weiß der blaue Himmel! — nicht die Rede. Und indes man sich in Warschau und anderswo im Lande explosionsgeladen an die Köpfe kriegte, und indes man drüben in Deutschland erregte Wahlsonntagsschlachten schlug, indes kostete man hier die sanften, die heiteren, die absolut ungefährlichen gut bürgerlichen Mußestunden, die einem dieser selten seltene Sonntag beschert. Eingefangen in einer rosigen Wolke satter Behaglichkeit, losgelöst für eine Weile von den alltäglichen Gemeinheiten dieser ach so schrecklichen Gegenwart.

Der große Konzertgarten — oft, wie gesagt, in letzter Zeit von trüber Melancholie befallen — hatte allerhand neckische und gar wundersame Verwandlungen mit sich vornehmen lassen müssen, die ihm in jeder Beziehung gut zu Gesicht standen:

Da war zunächst gleich linker Hand unter den grün gepinselten Kolonnaden ein improvisiertes Weinzelt aufgebaut. Mit grün-weißen Kreppapierbändern, Weintrauben, Girlanden und ähnlichen Flatterhaftigkeiten lustig umrankt. Ei, wie sich da die Herrenwelt drängte, durstig und trunkbereit, um sich von den mit Recht so beliebten „zarten Schenkinnen-Händen" gefüllte Bowlengläser reichen zu lassen! Oder den süffigen guten Rotspon. Das lockte und rief in schweren Karaffen, in riesigen Bowlentöpfen, in leicht gebauchten Flaschen und schuf turbulenten Andrang.

Und nur ein wenig weiter, jene geheimnisvolle teppichumhangene Wahrsagebude der kartenschlagenden „Zigeunerin"! Fernste Vergangenheit und fernste Zukunft, hier wurden sie gedeutet bzw. garantiert richtig vorausgeschaut. Nur hineinspaziert, meine Herrschaften. Pythia machte es gnädig und zeigte sich von ihrer angenehmsten Seite. Geld, viel Geld, Glück und Aufstieg, eine reizende Reise und schlimmenfalls irgendwo in unwahrscheinlich ferner Verwandtschaft ein kleiner Todesfall. Man durfte beruhigt seinen Zloty riskieren.

Da war jenes blau bewipfelte, aromatisch duftende Kaffeezelt, das die Nachfrage kaum befriedigen konnte. Und das späterhin noch mit sagenhaften italienischen Salaten, üppigen Schwedenplatten und ähnlich lukullischen Leckereien überraschte.

Durfte eine Würfelbude fehlen? Nein, keineswegs. Aber, was sag ich — „Bude". Ein phantasievoll ausgeputzter, bunt in bunt ausgelegter zauberischer Stand mit tausenden netten „Dingelchen und Sächelchen" neben tausenden ernsthaften Angelegenheiten, deren Erwerb zu gewagten Würfen reizen mußte. Spaßhafte Gummitierchen, fideler Firlefanz, neben hauchzarten Stickereien, Deckchen, Decken, Kissen und sonstigen edlen Handarbeiten — Objekte, von denen als Kenner nur mit einem hochachtungsvoll gespitzten „. . . zückend" zu reden wäre. Geknobelt wurde mit Hingabe, gewonnen mit Ausdauer — unerschöpflicher Segen ergoß sich.

Auf erhöhtem geräumigen Pavillon hatte eine kleine Freiluftkonditorei ihre „Zelte aufgeschlagen". Festlich geputzt, gemütlich gerichtet, gut darin zu sitzen und Schlagsahne zu schmecken. Gar nicht zu reden von jenen Torten- und Kuchengebirgen, jener schlechthin unnachahmlichen Pfirsichcreme, jenen Makronen, Splittern, Baisers und was weiß ich, die in raumfüllender Breite appetitlich geschichtet waren. Gewichtige Magenmassagen im vielbeanspruchten, zu zielloser Schlemmerhaftigkeit verführten Korpus verspürend, verließ da so mancher schweren Gebeins dies gastliche Zelt.

Hurtig mit Donnergepolter rollten in der Kegelbahn massige Kugeln. Ein fetter Aal, ein zartbrüstiges Entchen, praktische Zweckmäßigkeiten, wie blaugewirkte Hosenträger, männliche Sockenhalter und so, winkten den siegreichen Alleneunern. Desgleichen lockte am umlagerten Scheibenstand den königlichen Meisterschützen. Piff — paff machten die Luftbüchsen und entsandten schwirrend die farbig gefiederten kleinen Pfeile.

Da eilten adrette Zigaretten- und Blumenmädchen, da waren bunte Luftballöner, da gab es herrliche Spiele und Wettkämpfe um inhaltsreiche Bonbondüten, und nicht zuletzt ein quietschamüsantes Kasperletheater für die Kinderwelt — zum Bauchhalten vor Lachen!

Und da gab es ferner Musik. Eine ganz famose, eine gloriose, eine — wie sagt man so schön? — schmissige Musik. — Und als sanft, wie der Morgen gekommen war, die Dämmerung einsetzte, als allenthalben da und dort die kleinen, sorgsam umhüllten Lämpchen angingen und den großen, verwunderten Konzertgarten in ein gefühlvolles magisches Licht setzten — da gab es auch Tanz. Einen mit Andacht und Ausdauer getanzten Tanz auf der gleichfalls ganz famosen diskreten kleinen Freilufttanzdiele, der sich dann später im Saal fortsetzte.

So rundete sich denn alles zu einem harmonischen, in sich geschlossenen Festtag. Und da, wie eingangs erwähnt, die in dicken Scharen erschienenen Gäste einmal auf allen eigenen traurigen Krimskrams der Zeit pfiffen, und da sie gerngewillt ihre Geldbeutel lüpften und gebefreudige Unsolidität walten ließen, so wurde es für den veranstaltenden „Hilfsverein deutscher Frauen in Lissa" ein Bombenerfolg. Ein klingender Erfolg, der ungeschmälert wohltätigen Zwecken zufließt. Und dieses Bewußtsein, einen guten Plan in eine gut gelungene Tat umgesetzt zu haben, wird wohl auch die aktiven Vereinsangehörigen für all ihre Mühewaltung und Opferwilligkeit gut und gern entschädigen.

Büchertisch.

Diplomatische Unterwelt! Geheimgehaltene staatspolitische Vorgänge sind immer noch in der von den Nachwehen des Weltkrieges durchzuckten Welt von 1920/30 richtunggebend im Schicksal der Weltvölker. Aber was dringt davon an unsere Ohren? Wirklich als Sensation, und zwar im guten Sinne, greift in diese Dinge hinein in das neue, spannungsgeladene Buch H. R. Berndorff „Diplomatische Unterwelt" (mit Wiedergabe von Geheimdokumenten im Anhang, Verlag Dieck & Co., Stuttgart, geheftet 5,50 Rm., gebunden 7,50 Rm.). Wir haben aus Berndorffs großem Erfolgsbuch „Spionage", das in 15 fremden Sprachen übersetzt wurde, erfahren, wie Berndorff ein bisher sprödes und unbekanntes Gebiet und sein Wesen in blutvollem, dramatischem Vortrag uns Laien näherbringen kann. Dieses Buch geht noch mehr in das wirkliche Gegenwartsleben hinein und zeigt auf Grund sonst streng verschlossener Quellen, was heute zwischen den Staaten wirklich gespielt wird. Da sind die Kapitel: Die Unterwelt der Diplomatie. Männer — Gestalten — Schatten — — — Depeschen aus Oberschlesien. Mr. Roberts aus Liverpool — Das ist die GPU. Der Tod des Capt. Reily — Der russische GPU-Mann Kroschko im Berliner Tiergarten — Mazedonien und der Diebstahl des italienischen Codes in Berlin — Das Mädchen Dschamileh. Frankreich schlägt England am Bosporus! — Schewki Bej schreit: „Attentat auf Kemal Pascha!" — Der gestohlene ägyptische Prinz. Wer ist Abraham? — Major Kox tut seine Schuldigkeit. Wie England Amanullah schlug — Indische Waffen. Die beiden Bücher der Simons-Kommission — Herr Tschan-Fu liegt auf dem Bauch. Engländer, Chinesen und Borodin — Salon Dora Grün. Japan kämpft in Amerika — Deutsche Offiziere in fremdem Sold. Die Pferde sind gesattelt — Depeschen in der Nacht. — In wenigen Worten ist schlecht zu sagen, was dieses ungewöhnliche Buch ist. Die Menschen stehen überall auf dem Vulkan und wissen es nicht, und die Communiqués der Staaten übernebeln alles. Berndorff schreibt keine großen, gelehrten Wälzer, er erzählt wie bei einer Zigarette, was vorging, was im Staatenkampf vorgeschickte Männer und Frauen erlebten und wie sich dann die Waagschale der einzelnen Staaten schicksalsschwer hob und senkte. Aber er erzählt so, daß einem der Atem stockt und die Zigarette verglimmt, und die sogenannte friedliche Welt sieht man mit einemmal in ganz neuem Lichte. Um die Welt weht der Sturm. Er fegt die Völker durcheinander, ein Hexentanz, ein Totentanz. Die Unterwelt wirft die Völker gegeneinander. Die Unterwelt tut ihre diabolische Pflicht. Ein Gedanke in der Nacht: Und wir? Sind wir all diesen Mächten ausgeliefert? Und von diesem Berndorff werden wieder nicht nur die Männer, sondern ebenso die Frauen mitgerissen. Man fühlt: hier ist einer, der ehrlich und selbst erschüttert erzählt, wie bunt und abenteuerlich, grell und dunkel die Welt durcheinandergeworfen wird, während der friedliche Bürger schläft.

in langsamem Tempo folgte, ohne den Abstand zwischen den beiden Automobilen zu verringern. Man wunderte sich darüber, maß aber der Angelegenheit keine besondere Bedeutung bei. In Ostrometzko hielt das Lastauto, und die mitfahrenden Personen gingen in ein Restaurant.

Nach einiger Zeit hörten sie plötzlich das Anfahren eines Autos, und als sie vor das Gebäude traten, bemerkten sie, daß die Insassen des Personenautos das Lastauto durch eine Kette an ihrem Wagen befestigt hatten und damit abgefahren waren! Es wurde sofort die Polizei benachrichtigt, die eine Untersuchung einleitete. Die Waren wurden schließlich unweit des Gasthauses in dem Straßengraben gefunden, während das Auto verschwunden blieb.

Erst nach langen und mühevollen Untersuchungen gelang es der Polizei, diesen unerhörten Autoraub aufzuklären. Es stellte sich dabei heraus, daß das Auto noch nicht völlig bezahlt und die betr. Firma mit einigen Raten in Rückstand geblieben war. Da alle Mahnungen nichts halfen und der Autohändler weder zu seinem Gelde noch zu seinem Wagen kam, griff er zu dem Mittel eines Gewaltstreichs: Er ließ durch seine Leute das Auto verfolgen und entführen. — Ueber die „Rechtmäßigkeit" seiner Handlungsweise wird jedoch jetzt das Gericht entscheiden.

Wieviel Flüssigkeit braucht der Mensch?

Die Herzkrankheiten nehmen von Jahr zu Jahr bedenklich zu. Zweifellos ist an dieser Erscheinung auch die Unbedachtsamkeit schuld, durch zu große Flüssigkeitszufuhren das Herz über das erträgliche Maß zu belasten. An sich kommt der Mensch im Verlaufe eines Tages mit einer Flüssigkeitsmenge von anderthalb Litern aus, eine Menge, die strenggenommen zwar den täglichen Bedarf des Organismus nicht befriedigt. Der Ausgleich wird jedoch völlig hergestellt durch die Zufuhr von Lebensmitteln, die bekanntlich gleichfalls bis zu einem gewissen Grade Feuchtigkeitsmengen aufweisen. Ein Teil des Obstes birgt beispielsweise bis annähernd 90 Prozent Wasser in sich, bei Fleisch ist der Wassergehalt ungefähr um 20 Prozent niedriger. Bei Gurken belaufen sich die festen Bestandteile sogar nur auf etwa drei Prozent. Die in den Nahrungsmitteln enthaltenen Flüssigkeitsmengen mitgerechnet, nimmt der Mensch täglich mindestens zwei Liter Wasser zu sich. Häufig aber handelt es sich sogar um zweieinhalb bis drei Liter, ein Quantum, das vollkommen den Ansprüchen des Organismus entspricht. Wird dieses Quantum durch zu vieles Trinken um ein Wesentliches überschritten, dann entsteht die Gefahr, daß die Herzpumpe, die die Flüssigkeit weiterleiten muß, schließlich ihren Aufgaben nicht mehr genügen kann. Herzkranke müssen sich deshalb ganz besonders davor hüten, die Kräfte der Herzpumpe zu übersteigern. Das gleiche gilt für die Personen der älteren Lebensklassen. Aber auch der gesunde Mensch darf seinem Herzen nicht zu viel zumuten, da sich Versündigungen schon in verhältnismäßig kurzer Zeit schlimm rächen können.

× **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet morgen, Mittwoch, zu gewohnter Stunde statt. Auf der Tagesordnung stehen weniger wichtige Angelegenheiten, darunter die Festsetzung von Fluchtlinien und die Bestätigung von Abschlußrechnungen.

× **Die letzte Mietsteigerung für Einzimmerwohnungen.** Mit dem 1. Oktober d. Js. erreichen auch die Mietsätze für Einzimmerwohnungen die volle Höhe, d. h. **100 Prozent** der mit 1,23 umgerechneten Vorkriegshöhe. Eine weitere Steigerung der Mieten gibt es, einstweilen wenigstens, nicht mehr.

× **Kindervergnügen im Zoo.** Am morgigen Mittwoch veranstaltet der Zoo, schönes Wetter vorausgesetzt, ein Kindervergnügen, und zwar mit Fahren und Reiten mit Wagen, auf Ponys, Kamelen und Schildkröten. Beginn des Spiels 15 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 1 Zloty und für Kinder bis zu 12 Jahren 25 Groschen. Für Inhaber von Dauerkarten ist der Eintritt frei. Für unbeschränkte Anzahl von Rundfahrten zahlt jedes Kind 10 Groschen für den ganzen Nachmittag. Sehr interessant wird der Ritt auf Kamelen und Schildkröten sein, die um die Wette laufen werden. Bei ungünstigem Wetter findet das Vergnügen am Sonnabend, 20. d. Mts., statt. Mittellose Kinder haben freies Reiten und Fahren.

× **Erhöhung des Salzpreises.** Von heut, Dienstag, ab beträgt der Einzelpreis für 1 Kilogramm Kochsalz 36 Groschen, während er bisher nur 34 Groschen betrug. Es ist dies zwar nur eine kleine Preiserhöhung, aber immerhin eine Preiserhöhung, die ja bekanntlich immer erst bei Monopolwaren beginnt.

× **Die Einlagen in der Postsparkasse.** Die Einlagen in der Postsparkasse sind im August wieder gestiegen. Die PKO. hat im Laufe dieses Monats 17 674 neue Sparbücher ausgegeben, so daß deren Zahl am 31. August 509 135 und zuzüglich der valorisierten Sparbücher 551 270 betrug. Die Spargelder sind in dieser Zeit um 3 558 520 Zloty gestiegen und beziffern sich zuzüglich der valorisierten Gelder auf 233 667 492 Zloty.

× **Eine Million Arbeitstage verloren.** Das Statistische Hauptamt hat eine Zusammenstellung der Streiktage im Jahre 1929 angefertigt, woraus ersichtlich ist, daß während dieser Zeit 499 mal in 4000 Betrieben gestreikt wurde. Insgesamt streikten 215 564 Personen, wodurch ungefähr eine Million Arbeitstage verloren gegangen sind. Alle diese Fälle von Arbeitsniederlegung sind auf wirtschaftlicher Grundlage entstanden.

× **Die Zahl der Arbeitslosen in Polen** ist nach den letzten amtlichen Angaben auf 173 000 gesunken, nachdem sie noch Anfang August rund 194 300 betragen hatte. Der Höchststand der Arbeitslosigkeit war in diesem Jahre gegen Mitte März mit 296 500 bei den staatlichen Arbeitsvermittlungsämtern registrierten Erwerbslosen erreicht.

× **Die Unterhaltskosten in Polen.** Nach den Angaben des statistischen Hauptamtes gestalteten sich die Unterhaltskosten in den einzelnen größeren polnischen Städten im Monat Juli in nachstehender Weise (als Grundlage der Berechnung ist das Jahr 1927 mit 100 Prozent angenommen): der Index für ganz Polen beträgt 84,7, für Warschau 87,0, Lodz 82,8, Sosnowice 89,0, Lublin 78,1, Wilna 85,6, Posen 86,4, Bromberg 90,1, Kattowitz 87,1, Krakau 87,6, Lemberg 78,6.

× **Schornsteinfeger-Kehrbezirke in der Wojewodschaft Posen.** Auf Grund einer Verfügung des Wojewoden vom 1. Juli 1930 ist die Wojewodschaft Posen wieder in Kehrbezirke eingeteilt worden. Nur die konzessionierten Meister, denen von der Verwaltungsbehörde erster Instanz ein Bezirk zugewiesen ist, dürfen dort seit dem 1. d. Mts. ihr Gewerbe ausüben.

× **Oeffentliche Versteigerung von Fundgegenständen.** Am Dienstag, 23. d. Mts., findet um 9 Uhr vormittags im Städtischen Polizeiamt eine öffentliche Versteigerung von Gegenständen statt, die im Jahre 1927 gefunden wurden. Es werden u. a. drei Handwagen und sechs Fahrräder versteigert.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Mittwoch, 17. September: 5.38 Uhr und 18.10 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Dienstag, früh + 0,60 Meter, gegen + 0,62 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte" ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße) Telephon 5555 erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 13. bis 20. September.** Altstadt: Apteka Sapieżyńska, Plac Sapieżyński 1, Apteka pod Eskulapem, Plac Wolności 13, Apteka pod Złotym Lwem, Stary Rynek 75, Apteka Chwaliszewska, ul. Chwaliszewo 76; Lazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marsz. Focha 47, Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22; Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr mittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główna, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Wetterkalender
der Posener Wetterwarte für Dienstag, 16. September.

Heut früh 7 Uhr: Temperatur 14 Grad Cels. Westliche Winde. Barometer 754. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur 25 Grad, niedrigste 14 Grad Cels. Niederschläge 10 Millimeter.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 17. September

= **Berlin**, 16. September. **Für das mittlere Norddeutschland: Wechselnde Bewölkung und ziemlich kühl mit Neigung zu etwas Regen. Südwestliche bis westliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Im Norden veränderlich und namentlich an der Küste leichte Regenfälle. Im Süden zeitweise heiter. Ueberall ziemlich kühl.**

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 17. September.

Posen. 7.30: Aktuelle Nachrichten. 13: Zeitsignal. 13.05: Grammophon-Konzert. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte. 17.30 bis 18: Kinderstunde. 18 bis 19: Von Warschau: Nachmittags-Konzert. 19: Beiprogramm. 20.15 bis 20.30: „Silva rerum" (Jahrestage — Aktuelles). 20.30 bis 22: Konzert leichter Musik. 22.15 bis 24: Tanzmusik aus der „Polonia".

Breslau-Gleiwitz. 15.35: Von Gleiwitz: Stunde des Landwirts. 16.15: Von Gleiwitz: Belgische Musik auf Schallplatten. 17: Von Gleiwitz: Spanische Tänze. 17.30: Elternstunde. 19: Von Gleiwitz: Italienische Stunde 20: Das Duell in Groß-Gautsch. Ein heiteres Hörspiel nach Dickensschen Motiven von Hans Aufricht-Ruda. 22.30: Aufführungen der Breslauer Oper (Theaterplauderei von Dr. Peter Epstein). 22.45: Kabarett auf Schallplatten.

Königswusterhausen. 9: Schulfunk. 12: Schallplatten-Konzert. 14.45: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.30: Von Hamburg: Nachmittags-Konzert. 20: Von Breslau: Ursendung: „Das Duell in Groß-Gautsch". 21.20: Von Breslau: Neues Leben. Anschließend: Uebertragungen von Berlin. Nach den Abendmeldungen bis 0.30: **Von dem Dachgarten des Café Berlin: Tanzmusik.**

21. Staatliche Klassenlotterie
5. Klasse. — 6. Tag.

(Ohne Gewähr.)

Vormittagsziehung:

10 000 Zloty auf Nr. 140 594.
5000 Zloty auf Nr. 73 343.
3000 Zloty auf Nr. 151 630, 152 153, 165 599.
2000 Zloty auf Nr. 75 864, 114 534, 120 063, 133 013, 163 275.
1000 Zloty auf Nr. 26 996, 38 001, 59 297, 80 123, 99 461, 102 763, 106 082, 108 292, 189 191.
600 Zloty auf Nr. 7956, 16 324, 20 167, 35 527, 36 512, 44 282, 60 510, 70 331, 93 522, 124 339, 139 756, 184 201, 201 519.
500 Zloty auf Nr. 6728, 7781, 8915, 9715, 10 769, 13 471, 15 300, 19 545, 25 498, 28 466, 30 167, 30 724, 31 956, 35 870, 38 937, 40 510, 43 573, 46 130, 47 720, 55 806, 61 352, 64 667, 69 135, 73 376, 76 153, 82 489, 83 512, 90 328, 94 132, 103 018, 104 953, 113 394, 115 845, 116 318, 116 456, 118 136, 123 331, 123 335, 126 851, 130 296, 132 972, 137 363, 142 772, 145 865, 146 332, 153 132, 153 144, 153 640, 155 503, 159 207, 162 315, 162 586, 164 685, 165 157, 169 002, 169 127, 170 925, 172 872, 177 169, 177 629, 181 306, 184 475, 187 800, 189 014, 191 554, 197 890, 199 409, 203 000, 204 185, 204 489, 206 807.

Nachmittagsziehung:

10 000 Zloty auf Nr. 26 786, 85 587.
5000 Zloty auf Nr. 61 716, 104 977, 175 434.
3000 Zloty auf Nr. 64 584, 138 663, 197 297, 206 932.
2000 Zloty auf Nr. 117 553, 192 668.
1000 Zloty auf Nr. 26 154, 29 893, 55 824, 57 316, 169 858, 188 795.
600 Zloty auf Nr. 2361, 17 349, 21 493, 29 989, 32 902, 41 884, 48 218, 75 171, 75 201, 79 492, 80 892, 88 527, 97 311, 107 333, 111 099, 120 092, 158 267, 158 273, 165 949, 178 991, 187 328.
500 Zloty auf Nr. 820, 2099, 2780, 5773, 15 128, 17 434, 24 873, 26 900, 31 887, 34 375, 35 199, 35 932, 45 169, 46 906, 50 597, 55 897, 57 590, 61 916, 62 116, 67 247, 70 532, 71 226, 74 121, 79 576, 81 166, 81 663, 88 954, 90 198, 91 990, 95 862, 97 947, 100 709, 110 426, 117 013, 117 386, 119 624, 120 693, 123 950, 124 040, 124 162, 124 927, 125 659, 126 062, 126 915, 127 642, 133 721, 135 166, 136 698, 144 317, 145 200, 147 473, 152 765, 159 757, 161 135, 162 229, 164 435, 169 801, 169 816, 171 938, 172 034, 172 509, 174 575, 187 327, 193 138, 197 342, 198 324, 199 886, 201 057, 203 308.

Kino-Programm.

Kino Apollo. Die Jagd nach Millionen — Tonfilm.
Kino Metropolis. Liebe auf Umwegen.
Kino Wilson. Die indiskrete Frau.
Kino Renaissance. Die Verfolgung.
Kino Stylowe. Wovon Mädchen träumen — Tonfilm.

„... daß sich die Balken biegen."
Lustige Anekdoten vom großen Jäger Stein.

Hasen

„Hört," sagte Stein, „wie ich einst im Schwabenlande Hasen jagte. Es ist wenig bekannt, daß Hasen eine große Vorliebe für Schnupftabak haben. Ich erfuhr durch einen alten Jäger von dieser Tatsache und machte sie mir gleich zu nutze. Nämlich ich ging auf eine Chaussee und streute auf jeden der vielen weiß gestrichenen Steine, die dort an den Grabenkanten aufgestellt sind, eine Prise Schneeberger Schnupftabak. Die Hasen kamen in der Dämmerung zahlreich herbeigelaufen und schnupperten lüstern: Donnerwetter, das scheint ja alter, echter Schneeberger zu sein."

Dann nahm jeder einen tüchtigen Zug, fing schrecklich zu niesen an zerschlug dabei seinen Kopf an der harten Steinkante. Um jeden Stein lagen schließlich drei oder vier Hasenleichen. Ich fuhr mit einem großen Leiterwagen die Chaussee entlang und fand Schritt für Schritt so zahlreiche Beute, daß der große Wagen in kurzer Zeit gefüllt war."

Löwen

„Hört," sagte Stein, „wie ich einst in Afrika im Busch mit Löwen zusammengeriet. Ich war auf einem „Treck" begriffen. Seelenruhig schlief ich eines Nachts in meinem ersten Wagen, als ich geweckt wurde durch das Schreien meiner Zugtiere, acht Esel, die sich jetzt ängstlich um den Wagen drängten. Ich hielt Umschau und bemerkte viele große, glühende Augen, die mich ringsum aus der Dunkelheit anstarrten. Es war ein Kranz von Augen um mich: Löwen, nichts als Löwen! Hunderte von ihnen! Ich griff zu meiner Flinte und nahm mir ein Augenpaar nach dem andern vor. Löwe auf Löwe fiel unter meiner sicheren Hand. Ich zählte 68. Doch andere traten an die Stelle der Erlegten und der feurige Augenring schloß sich enger und enger. Der Lauf meiner Flinte glühte. Meine Munition ging zur Neige. Ich sann auf Flucht. In dem pechrabenschwarzen Dunkel spannte ich meine Esel ein, die angstvoll durcheinander rannten, schoß eine Lücke durch die Löwenherde und jagte davon. Und nie hatte ich Esel so rennen sehen. Stunde auf Stunde ging es in einer tollen Hetzjagd durch die Wüste. Nie hätte ich den Eseln solche Ausdauer zugetraut. Endlich graute der Morgen, und da sah ich die Ursache, ob Ihr mir glaubt oder nicht: in der Finsternis hatte ich an Stelle der acht Esel acht riesige Löwen eingespannt."

Tiger

„Hört," sagte Stein, „Wie ich in Indien auf die Tigerjagd ging. Man jagt dort bekanntlich bei Tage mit großem Aufwand an Treibern und Tieren vom Rücken riesiger Elefanten aus. Das war für mich eine viel zu umständliche Sache. Ich erfand meinen eigenen Trick. Ich sagte mir: viel leichter ist der Tiger des Nachts zu jagen, denn seine glühenden Raubtieraugen leuchten dann schon auf hundert Schritt Entfernung wie zwei Automobillaternen. Ich brauchte nur einfach in die Mitte zu zielen, und der Tiger fällt mit Sicherheit durch Gehirnschuß. Mit diesem Verfahren habe ich große Erfolge gehabt. Aber denkt euch, als ich nach einigen Jahren abermals nach Indien kam, da waren die Tiger inzwischen auf einen fabelhaften Kniff gekommen: sie kamen immer zu zwei, und jede Bestie kniff dann das eine Auge zu, so daß meine Kugel unschädlich zwischen den beiden Köpfen hindurchging."

Fasanen

„Hört," sagte Stein, „wie ich einst in Niederbayern die Fasanen übertölpelte. Die Fasanen sind bekanntlich eine furchtsame aber mehr noch eine neugierige Gesellschaft. Ich spürte vorsichtig jeden Baum auf, in dessen Aesten sich ein Fasanenvolk niedergelassen hatte. War ich auf zehn Schritte heran, begann ich lustig zu pfeifen. Die neugierigen Vögel äugten umher und verrenkten dabei komisch die Hälse. Nun setzte ich mich schnell in Lauf und rannte hastewaskannste immer um den Baum herum. Sämtliche Fasanen schauten mir aufgeregt nach. Sie mußten bei dem raschen Rundlauf fortwährend die Köpfe drehen. Schließlich hatten sie sich dabei die Köpfe ganz abgedreht und fielen tot vom Baum, wo ich sie dann zu Dutzenden aufsammeln konnte."

Wildsäue

„Hört," sagte Stein, „wie es mir einst in Ostpreußen mi den Wildsäuen erging. Ich hatte einige Tauben geschossen und war, nur mit einer leichten Vogelflinte bewaffnet, auf dem Heimwege, als plötzlich ein Frischling quiekend durch das Unterholz brach. Er trollte langsam daher, und hinter ihm trottelte grunzend ein mächtiger Keiler, gewappnet mit furchterregenden Hauern. Er hatte des Frischlings Ringelschwanz im Maul und wurde vom Frischling regelrecht geführt, denn er selbst war blind, wie ich bald erkannte. Dem Frischling eins mit dem Flintenkolben hinter die Ohren zu geben, so daß er leblos ins Gras purzelte, war für mich das Werk eines Augenblicks. Der uralte Keiler hatte dabei den Ringelschwanz fahren lassen. Er stand jetzt und pflügte mit seinen gefährlichen Stoßzähnen wütend den Boden. Ich aber stopfte schnell den Frischling in meine Jagdtasche, nachdem ich ihm das Schwänzchen abgeschnitten hatte. Dann hielt ich das Ringelschwänzchen dem tobenden Keiler vor. Er beruhigte sich augenblicklich, als er das wohlbekannte Ding wieder im Maule spürte, und ließ sich nun am Ringelschwänzchen ruhig von mir nach Hause führen in einen Schweinestall hinein, wo er noch jahrelang als jagdliche Sehenswürdigkeit gelebt hat."

... und Teufel.

„Hört," sagte Stein, „welches Abenteuer ich einst auf meinen Jagdzügen im Papualande erlebte. Dort nächtigte ich oft in einer Jagdhütte, die in dem Rufe stand, einen schwarzen Teufel zu beherbergen, der arglose Jäger, die in der Hütte kampierten, zu erwürgen pflegte. Einst wurde ich besonders dringend gewarnt. Denn es sei die Zeit des Vollmonds, sagte man mir. Ich ließ mich aber nicht verblüffen und legte mich seelenruhig, meine Pistolen in greifbarer Nähe, in der Gespensterhütte schlafen. Da, mitten in der Nacht, geschah etwas Schreckliches. Ich erwachte plötzlich und sah im blassen Mondschein unten am Bettrande zwei riesengroße Hände. Ich schrie: „Sofort die Hände weg oder ich schieße!" Nichts rührte sich. „Lump, das werde ich dir zeigen!" brüllte ich und gab Feuer. Ein greller Schmerzensschrei folgte, leider aber aus meinem eigenen Munde, denn die vermeintlichen Hände waren meine Füße."

Büchertisch.

Neue Elternbücherei. Herausgegeben von Dr. Joh. Prüfer, Leipzig. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1930. Die „Deutsche Gesellschaft zur Förderung häuslicher Erziehung E. V." (Geschäftsstelle: Leipzig-N. 22, Johann Georgstr. 7) hat im vorigen Jahre ein großes Preisausschreiben zur Erlangung guter „Erziehungserfahrungen" veranstaltet. Weit über 700 „Erziehungserfahrungen" sind ihr dadurch zugeflossen. Da die Gesellschaft bereits seit ca. 15 Jahren solche praktische Erziehungsfälle sammelt, verfügt sie jetzt über außerordentlich viel derartiges Material. Diesen reichen pädagogischen Erfahrungsschatz will sie jetzt allen Eltern durch eine Sammlung billiger und volkstümlicher Erziehungsschriften zugänglich machen, die sie unter dem Titel „Neue Elternbücherei" im Verlag B. G. Teubner, Leipzig und Berlin, erscheinen läßt.

Bisher sind erschienen: Heft 1: Erziehung der Jüngsten. (1.—3. Lebensjahr). Praktische Eltern-Erfahrungen. Ges. u. hrsg. von Dr. Johannes Prüfer. Kart. 2 Rm.

Die Erziehung in den ersten drei Lebensjahren ist entscheidend fürs ganze Leben. In dieser frühesten Kindheitsperiode kann durch falsche Erziehung unsagbar viel verdorben werden. Darum sollten alle junge Eltern sich bemühen, die üblichen Erziehungsfehler zu vermeiden und ihr Kind vom ersten Vierteljahr an richtig zu behandeln. Das vorliegende Heft zeigt, wie zahlreiche erfahrene Eltern in den verschiedensten Situationen ihre Kinder mit gutem Erfolg erzogen haben. Es werden z. B. behandelt: Eigensinn, Ungehorsam, erste Unwahrheiten, Daumenlutschen, Nägelkauen, Naschhaftigkeit, Bettnässen, Furchterscheinungen usw. Heft 2: Das Backfischalter. Erziehungsnöte und -hilfen. Von Therese Roth. Kart. 2 Rm. Die „Backfischzeit" ist für das junge Mädchen die seelisch stürmischste Epoche. Sie bietet daher zahllose Erziehungsschwierigkeiten. Im vorliegenden Heft hat die Verfasserin unter Benutzung der gesamten einschlägigen Literatur sowie auf Grund eigener psychologischer Erhebungen und vor allem aus ihrer langjährigen Erziehungsarbeit an jungen Mädchen heraus alles Wesentliche behandelt, was Eltern moderner Backfische wissen möchten. Liebe, Vertrauen und „emporbildendes Verstehen" ist der Leitstern, der über dem ganzen Buche leuchtet.

Der deutsche Aussenhandel im August.

Berlin, 16. September. (R.) Der deutsche Aussenhandel schliesst im August mit einem Ausfuhrüberschuss von 175 Millionen Reichsmark ab. Die Ausfuhr (970.8 Millionen Reichsmark), die bereits zum Vormonat eine Zunahme um 40 Millionen Reichsmark erfahren hatte, ist im August um weitere 20 Millionen Reichsmark gestiegen, und zwar infolge vermehrter Fertigwarenausfuhr (plus 33 Millionen Reichsmark), die Zunahme entfällt hauptsächlich auf Textilfertigwaren (plus 26 Millionen Reichsmark). Die Ausfuhr von Rohstoffen ist zurückgegangen (minus 13.6 Reichsmark). Die Einfuhr beträgt 795.5 Reichsmark, wovon etwa 40 Millionen auf Lagerabrechnungen entfallen, die noch zum überwiegenden Teil die Einfuhr in den ersten 6 Monaten jeden Jahres betreffen. Schaltet man die zu einer Ueberhöhung der Einfuhrzahlen im Juli und August führenden Zollabrechnungen im Lagerverkehr aus, so ergibt sich im Vergleich zu den Vormonaten sowohl für Juli als auch für August eine Abnahme der Einfuhr um jeweils etwa 30 Millionen Reichsmark. Ohne die Korrektur der Anschreibungen aus dem Lagerverkehr ist die Einfuhr im August um 113.6 Millionen Reichsmark niedriger ausgewiesen als im Juli; abgesehen von den lebenden Tieren weisen sämtliche Warengruppen in der Einfuhr einen geringeren Wert als im Vormonat auf, und zwar die Gruppe Lebensmittel und Getränke um 60.4, die Gruppe Rohstoffe und halbfertige Waren um 41.5 und die Grupp Fertigwaren um 13.5 Millionen Reichsmark.

Die Landwirtsehaft und die mittelfristigen Kredite.

Y Es ist eine bekannte Tatsache, dass die polnische Landwirtschaft (wie übrigens auch die deutsche) von der Last der kurzfristigen und im Herbste fälligen Kredite sprichwörtlich erdrückt wird. Der Stand der kurzfristigen Verbindlichkeiten der polnischen Landwirtschaft allein den landwirtschaftlichen Instituten für kurzfristige Kredite gegenüber betrug Anfang Juni 661.5 Mill. zł, wovon 277.5 Mill. zł konvertiert oder prolongiert werden müssen. In diesem Betrage sind die Verpflichtungen der Landwirtschaft gegenüber Privatpersonen nicht inbegriffen. Falls in absehbarer Zeit keine Konvertierung der kurzfristigen Kredite in langfristige oder zumindestens mittelfristige erfolgt, wird mit den schwersten Folgen gerechnet, zumal die polnische Landwirtschaft heute zu Wucherzinsen (in vielen Fällen bis 36 Prozent) bei Privatpersonen borgt. Ueber dieses Problem zerbricht man sich heute in den zuständigen Ministerialressorts die Köpfe, ohne jedoch eine annehmbare Lösung gefunden zu haben. Den ersten Schritt zu einer Lösung dieser Frage hat die neugegründete „Zjednoczony Bank Ziemiański" gemacht. Falls diese jedoch keine ausreichende Unterstützung durch die Regierung erhält, dürfte sie ihre grossen Pläne bezügl. Umgestaltung des Kreditwesens in der polnischen Landwirtschaft kaum durchführen können.

Das Absterben der Warschauer Effektenbörse.

Y Obwohl die Warschauer Effektenbörse schon an ein äusserst begrenztes Umsatzvolumen gewöhnt ist, macht sie gegenwärtig doch eine noch nie dagewesene Krisis durch. So wurde z. B. am Freitag, dem 5. September d. J. nur eine einzige Transaktion, und zwar in Aktien der Bank Polski notiert. In den übrigen Aktien war an diesem Tage weder Angebot noch Nachfrage vorhanden. Der Rückgang der Nachfrage ist in den letzten Tagen auch auf die festverzinslichen Papiere übergegangen, welche bis vor kurzer Zeit noch verhältnismässig stark gefragt waren. Diese Erscheinung ist charakteristisch dafür, dass die Banken infolge der Einlagensteigerung und der verminderten wirtschaftlichen Umsätze mit ihrer Geldfülle nichts anzufangen wissen. Man kann ohne Uebertreibung sagen, dass die Warschauer Börse sich in einem Stadium des Absterbens befindet. Das gleiche kann von der Produktenbörse gesagt werden, die schon oft wegen mangelnden Interesses wenige Minuten nach ihrer Eröffnung geschlossen werden musste.

Polen antwortet Genf.

auf den wirtschaftspolitischen Fragebogen des Völkerbundes.

⊙ Dem Sekretariat des Völkerbundes ist von der Regierung die Antwort auf den Fragebogen überreicht worden, der auf Grund des am 24. März 1930 in Genf unterzeichneten Protokolls über Fortführung wirtschaftlicher Verhandlungen an sämtliche europäische Regierungen versandt wurde. Die Umfrage verfolgte den Zweck, zollpolitische und sonstige Massnahmen zu einer besseren Organisation der Produktion und des Güteraustauschs klarzustellen. Die Antwort befasst sich zunächst ausführlich mit der Stellung Polens im internationalen Warenverkehr. Sodann wird zum Ausdruck gebracht, dass Polen ganz besonders auf eine Rationalisierung des Verhältnisses zwischen Agrar- und Industriestaaten Europas Wert lege. Es muss nach polnischer Auffassung durch autonome Massnahmen oder durch zwei- bzw. mehrseitige Verträge eine normale Entwicklung des landwirtschaftlichen Exports aus den osteuropäischen Staaten auf ihre natürlichen Absatzmärkte sichergestellt werden. Als solche natürliche Märkte bezeichnet die Antwort die europäischen Industriestaaten. In diesem Zusammenhang führt die Regierung eine Reihe von Zoll- und Verwaltungsmassnahmen an, die jene Exportentwicklung behindern. Eine Abschaffung dieser Massnahmen wird verlangt. In der Anlage wird die Entschliessung der Warschauer Agrarkonferenz der Oststaaten wiedergegeben, die sich für Vorzugszölle für landwirtschaftliche Erzeugnisse europäischer Herkunft ausspricht.

Märkte.

Getreide. Warschau, 15. September. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg Parität Waggon Warschau festgesetzt: Roggen 18.50—19, Weizen 30—31, Einheitshafer 21—23, Grützgerste 20 bis 21, Braugerste 26—28, Weizenluxusmehl 65—75, Weizenmehl 4/0 55—65, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, mittlere Weizenkleie 15—16, Roggenkleie 11 bis 11.50, Leinkuchen 34—36, Rapskuchen 22—23, Feld-Esserbsen 35—38. Mittlere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Lemberg, 15. September. Die Preise für Weizen, Roggen und Hafer halten sich auf dem bisherigen Niveau. Mahlgerste, Buchweizen zogen etwas an, dagegen wurden Rübsamen, Kleien, Weizenmehl, Grützgerste und Flachs billiger. Tendenz: uneinheitlich; Marktverlauf: ruhig. Marktpreise loco Podwołoczyska (in Klammern loco Lemberg): Mahlgerste 14.75 bis 15.25 (17.50), Weizenkleie 10.75—11.25 (12.25 bis 12.75), Buchweizen 24.50—25.50, Flachs 56—57, Winterraps 41.75—43.75. Weizenmehl (51—52), gröbere Gerstengrütze (34—35).

Danzig, 15. September. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 17.50, Weizen 127 Pfd. 17, Roggen, neu 11.50, Braugerste, neu 13.50 bis 15.75, Futtergerste 11.75—12, Blaumohn 48—52, Roggenkleie 7.75—8.25, Weizenkleie, grobe 10.25—10.75, Gelbsenf 32—35. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 33, Roggen 73, Gerste 53, Hülsenfrüchte 19, Kleie und Oelkuchen 18, Saaten 2.

Produktenbericht. Berlin, 16. September. (R.) Am Produktenmarkt wird die Situation allgemein als sehr gespannt angesehen, da eine Klärung der künftigen Politik unbedingt notwendig erscheint, wenn das reguläre Geschäft nicht sämtlich zum Erliegen kommen soll. Am Lieferungsmarkt blieben heute beide Interventionen auch aus. Das Preisniveau erfuhr infolgedessen eine Senkung um 12—13 Mark unter der festgestellten Notiz, die noch durch die Stützungsaktion beeinflusst war. Für Roggen wird die Stützungsaktion noch aufrecht erhalten, gestern wurde aber nur ein so geringer Prozentsatz des Angebots von Effektivware aufgenommen, dass heute auch 4—5 Mk. unter Stützungspreis recht umfangreiches Angebot vorliegt. Die Mühlen werden dabei mit Roggen nur sehr knapp versorgt. Bei der ersten Notiz wurden ungefähr 22—23 000 t Roggen von der Stützungsstelle aufgenommen, insbesondere spätere Sichten, die Preise konnten aufrecht erhalten werden. Weizenmehl ist trotz erheblicher Preisabschläge fast geschäftslos. Hafer und Gerste wenig verändert.

Berlin, 15. September. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Roggen 187, Braugerste 204—222, Futter- und Industriegerste 180—196, Hafer, neu 158—169, Weizenmehl 27.75—36, Roggenmehl 25—27.60, Weizenkleie 9—9.25, Roggenkleie 8.25—8.50. Viktoriaerbsen 30—34, Futtererbsen 19—20, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 17—18, Wicken 20—22, Rapskuchen 9.80—10.20, Leinkuchen 17.30—17.60, Soya-Schrot 14.20—15.10. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: September 257—256, Oktober 257, Dezember 265, März 273. Roggen: September 193, Oktober 194, Dezember 204, März 215. Hafer: September 168, Dezember 177—177.50 Geld, März 188.

Kartoffeln. Berlin, 15. September. Speisekartoffeln: Weisse 1.40—1.60, rote und Odenwälder blaue 1.50—1.70, andere gelbfleischige 2—2.20; Fabrikkartoffeln auf Grund von Stützungsmassnahmen für Kartoffelflocken 9 Pfg. je Stärkeprozent. In Berlin sehr geringe Nachfrage.

Das internationale Kapital in der oberschlesischen Industrie.

Der geringe polnische Anteil.

Y Der Anteil des internationalen Kapitals an der oberschlesischen Industrie geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

	Eisenindustrie	Zinkindustrie	Bergbau
Deutschland	48 %	6 %	36,6 %
Oesterreich und die Tschechoslowakei	20 %	15 %	—
Frankreich und Belgien	20 %	30 %	21,0 %
Vereinigte Staaten	—	37 %	—
England	—	12 %	18,9 %
Polen	12 %	—	10,6 %
andere Gruppen	—	—	6,9 %

(Leider ist diese Aufstellung nicht ganz zuverlässig, da in der Spalte Bergbau ein Anteil von 6 Prozent fehlt. Immerhin gibt die Aufstellung zumal auch in den beiden anderen Industriegruppen ein wertvolles Bild von den gegenwärtigen Kapitalverhältnissen in Oberschlesiens Industrie. — Die Red.)

Aus den Ziffern ist ersichtlich, dass das deutsche Kapital in der oberschlesischen Eisenindustrie auf weniger als die Hälfte zurückgegangen ist. Es folgen der Höhe des Anteils nach Oesterreich und die Tschechoslowakei, Frankreich und Belgien, und erst in weiterem Abstande Polen. In der Zinkindustrie steht das amerikanische Kapital an erster Stelle, gefolgt von dem französischen und belgischen, mit dem es zusammen 67 Prozent des in der oberschlesischen Zinkindustrie tätigen Kapitals repräsentiert. Der Anteil Deutschlands an der Zinkindustrie ist bis auf den verschwindenden Satz von 6 Prozent zurückgegangen. Der Anteil Deutschlands am Bergbau beträgt nur noch 36,6 Prozent; damit steht dieses allerdings noch weitaus an erster Stelle. In weitem Abstande erst folgt das französisch-belgische Kapital, das im Verhältnis zur Vorkriegszeit wesentlich zugenommen hat.

Besondere Beachtung verdient die Tatsache, dass polnisches Kapital an der oberschlesischen Industrie nur einen sehr geringen Anteil hat. In der Eisenindustrie beträgt er 12 Prozent, im Bergbau 10,6 Prozent, während in der Zinkindustrie überhaupt keine polnische Kapitalbeteiligung vorhanden ist.

Neue Regierungsaufträge für die Eisenindustrie.

⊙ Zwischen der polnischen Eisenindustrie und dem Verkehrsministerium schweben Verhandlungen über neue Regierungsbestellungen im Umfange von 12 000 t, die sich in der Hauptsache auf Eisenbahnschienen erstrecken sollen. Wie verlautet, dürfte es sich dabei um eine Art Kompensationsvertrag handeln, indem das Verkehrsministerium für die ihm gelieferten Eisenbahnschienen den Hütten entsprechende Mengen Schrott zur Verfügung stellen würde.

Zinklieferungen nach Russland.

⊙ Wie die „Gazeta Handlowa" meldet, ist der seit längerer Zeit vorbereitete Liefervertrag zwischen den ostoberschlesischen Zinkhütten und der Sowjetregierung endgültig zustande gekommen. Insgesamt sollen 2500 t Zink nach Russland geliefert werden, mit deren Abtransport die Hütten bereits begonnen haben.

Posener Viehmarkt.

Posen, 16. September 1930.

Auftrieb: Rinder 601 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2200 Kälber 609, Schafe 257, Ziegen — Ferkel — Zusammen 3667.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	140—14
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	130—136
c) ältere	100—11
d) mäßig genährte	90—960

Bullen:

a) vollfleischige, ausgemästete	126—132
b) Mastbullen	110—120
c) gut genährte ältere	98—106
d) mäßig genährte	88—96

Kühe:

a) vollfleischige, ausgemästete	132—144
b) Mastkühe	116—130
c) gut genährte	100—110
d) mäßig genährte	70—80

Färsen:

a) vollfleischige, ausgemästete	136—144
b) Mastfärsen	122—130
c) gut genährte	110—116
d) mäßig genährte	100—108

Jungvieh:

a) gut genährtes	90—100
b) mäßig genährtes	80—88

Kälber:

a) beste ausgemästete Kälber	160—170
b) Mastkälber	150—156
c) gut genährte	140—145
d) mäßig genährte	120—130

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	120—140
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	106—116
c) gut genährte	—
d) mäßig genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	188—192
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	176—184
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	166—172
fleischige Schweine von mehr als 80 kg	—
e) Sauen und späte Kastrate	—
Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: ruhig. 14 Ochsen wurden zu 156 verkauft. 12 Ochsen wurden zu 152 verkauft.

Vieh und Fleisch. Warschau, 15. September. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.75—2.05. Aufgetrieben wurden 948 Stück. Tendenz: behauptet.

Lemberg, 15. September. Preise für die Zeit vom 6. 9. bis 13. 9. für 1 kg Lebendgewicht nach der Marktzentrale: Bullen 1. Sorte 1.10—1.20, 2. Sorte 0.90—1, Kühe 1. Sorte 1.15—1.25, 2. Sorte 1—1.10, 3. Sorte 0.80—0.90, Färsen 1. Sorte 1.20—1.30, 2. Sorte 1.05—1.10, Kälber 1.30—1.50. Grosshandelspreise: Gemästetes Rindfleisch 1. Sorte 2.05—2.20, 2. Sorte 1.60—1.80, 3. Sorte von 1.55, Kalbfleisch 2.10 bis 2.50, Schweinefleisch im ganzen 2.10—2.40; Fleischzufuhr von der Provinz: Rindfleisch 1.60—1.85, Kalbfleisch 1.70—2.15, Schweinefleisch im ganzen 2.15 bis 2.35, Hammelfleisch 1.40—1.85, frischer Talg 1.30.

Eier. Berlin, 15. September. Deutsche Eier. Trinkeier (vollfrische gestempelte) Sonderklasse über 65 g 14, Klasse A 60 g 13¾, Klasse B 53 g 12¼, Klasse C 48 g 11 Pfg.; frische Eier Klasse A 60 g 12¼, Klasse B 53 g 11¼ Pfg.; aussortierte, kleine und Schmutzeier 8 Pfg. Auslandseier. Dänen 18er 14, 17er 13,5, 15½—16er 13; Schweden 18er 14, 17er 13.5, 15½—16er 13 Pfg.; Holländer 60—62 g 13.5 Pfg.; Bulgaren ——11.5 Pfg.; Rumänen 10.5 Pfg.; Ungarn 11 Pfg.; Jugoslawen 11 Pfg.; Polen normale 9.5—10 Pfg.; kleine, mittel, Schmutzeier 8—8.5 Pfg. Witterung: schön. Tendenz: fest.

Zucker. Magdeburg, 15. September. (Notierungen in Reichsmark für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack): März 6.75 Br., 6.70 G.; Mai 6.95 Br., 6.90 G.; August 6.15 Br., 6.10 G.; September 6.55 Br., 6.45 G.; Oktober 6.50 Br., 6.40 G.; November 6.50 Br., 6.40 G.; Dezember 6.50 Br., 6.40 G.; Januar-März 6.70 Br., 6.60 G. Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse.

Warschau, 15. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 9.00, Goldrubel 4.84½, Tscherwonetz 0.70 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Bukarest 5.32½, Danzig 173.32, Oslo 238.70, Helsingfors 22.44½, Spanien 97.35, Riga 171.80, Tallinn 237.63, Berlin 212.47, Montreal 8.92½, Sofia 6,46.

Fest verzinsliche Werte.

	15. 9.	13. 9.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	—	60.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	55.50	—
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	112.00	112.00
7% Stabilisierungsanleihe	88.00	—

Industrieaktien.

	15. 9	13. 9.		15. 9.	13. 9.
Bank Polski	—	168.00	Węgiel	42,50	44.00
Bank Dyskont.	—	115.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	108.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	72.00	72.00	Nobel-Stand.	—	5.00
Bk. Zw. Sp. Z.	—	72.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	25 50
Puls	—	—	Modrzejów	—	8.25
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	14 00	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	34.75	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz:

Amtliche Devisenkurse.

	15. 9. Geld	15. 9. Brief	12. 9. Geld	12. 9 Brief
Amsterdam	358.25	360.05	358.21	360.01
Danzig	—	—	172.89	173.75
Berlin *)	212.20	213.10	212.22	213.10
Brüssel	124.07	124.69	124.07	124.69
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.25	43.47	43.25	43.47
New York (Scheck)	8.893	8.933	8.893	8.933
Paris	34.95	35.12	34.94	35.12
Prag	26.41	26.54	26.41	26.54
Rom	46.62	46.85	46.62	46.85
Kopenhagen	238.16	239.36	—	—
Stockholm	239.12	240.32	239.11	240.31
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	155.80	156.60	—	—
Wien	125.675	126.295	125.71	126.33
Zürich	172.65	173.51	172.64	173.50

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: etwas fester.

Danziger Börse.

Danzig, 15. September. Reichsmarknoten 122.70, Dollarnoten 5.16½, Złotynoten 57.69½, Scheck London 25,01¼.

Am Devisenmarkt war heute das Pfund mit 25.01¼ für Scheck London notiert. Reichsmarknoten notierten 122.65—75, Auszahlung Berlin 122.55—65. Dollarnoten stark gefragt 5.16—17. Złotynoten 57.62—77, Auszahlung Warschau 57.61—76.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	16. 9.	15. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	55.00G	55.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	88.00G
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00 +	96.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	41.50 +	42.00B
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	92.50	92.50 +
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	20.00B	20.00B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	60.00G	60.00G
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: belebt.

Industrieaktien.

	16. 9.	15. 9.		16. 9.	15. 9.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	65.00 +	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	62.00B	62.00G
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: belebt.

= G Nachfrage ⊙ = Angebot, + = Geschäft * = ohne Um

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 16. September. (R.) Nachdem es vorbörslich noch so aussah, als ob sich bis zu den ersten Notierungen Kursabschläge ergeben würden, schien dann seitens der Banken Interventionsneigung zu bestehen, die teilweise sogar zu geringen Erholungen führten. Die Stimmung der Spekulation blieb aber zurückhaltend und unsicher. Kaliwerte und Polyphon konnten sich bis zu 4 Prozent erholen. Deutsch-Atlanten waren gefragt. Svenska verloren dagegen 8 Mark. Geld wenig verändert, Tagesgeld 2¾ bis 4½ Prozent und nur vereinzelt 2½ Prozent, Monatsgeld 4¼—5½ Prozent. Nach den ersten Kursen nicht ganz einheitlich, aber überwiegend fester.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	16. 9.	15. 9.		16. 9	15. 9.
Dt. R.-Bahn	92.32	92.87	Goldschmidt	53.50	—
A.G. f. Verkehr	67.50	67.00	Hbg. Elk.-Wk.	—	132.25
Hamb. Amer.	87.25	89.25	Harpen. Bgw.	97.50	98.50
Hb. Südam.	—	165.00	Hoesch	82.87	84.25
Hansa	129.00	127.75	Holzmann	78.25	79.75
Nordd. Lloyd	87.87	89.55	Ilse Bgbau.	—	—
Al. Dt. Kr. Anst.	106.50	106.50	Kali. Asch.	195.00	—
Barmer Bank	114.00	115.00	Klöcknerw.	79.00	79.00
Berl. Hls.-Ges.	139.25	140.25	Köln-Neuess.	83.37	84.75
Com. u. Pr.-Bk.	126.25	127.00	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	175.00	175.00	Mannesmann	80.50	81.50
Deutsch. Bank	120.50	121.00	Mansf. Bergb.	51.75	54.50
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	101.00	102.00
Dresdner Bk.	121.25	122.00	Nat. Auto-Fb.	—	13,00
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	50.25
Schulth. Patz.	242.00	244.00	Oschl. Koksw	82.00	82.50
A. E. G.	132.75	134.00	Orenst. u. Kop.	55.00	56.00
Bergmann	164.00	164.00	Ostwerke	192.25	194.00
Berl. Msch.-F.	41.00	39.50	Phönix Bgbau	75.25	76.00
Buderus	54.50	57.00	Rh. Braunkoh.	197.50	200.00
Cop. Hisp. Am.	307.00	—	Rh. Elek.-W.	128.00	131.00
Charl. Wasser	92.87	93.00	Rh. Stahlwk.	81,25	82.25
Conti Caoutch.	138.25	139.00	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	27.75	28.00	Rütgerswerke	53.75	53.50
Dessauer Gas	126.62	129.75	Salzdetfurth	311.00	310.20
Dt. Erdöl-Ges.	69.50	70.00	Schl. Elek.-W.	133.00	—
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	146.50	—
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	183.00	187.00
El. Lief.-Ges.	124.50	123.50	Tietz, Leonh	131.00	131.00
El. Licht u. Kr.	135.50	—	Transradio	125.50	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	145.25	145.00	Ver. Stahlw.	75.00	76.00
Felten u. Guill.	104.50	104.25	Westeregeln	200.00	—
Gelsenk. Bgw	106.00	107.50	Zellst. Waldh.	126.00	127.00
Ges. f. el. Unt.	137.12	135,25	Otavi	35.75	36.00

	16. 9.	15. 9.
Ablös.-Schuld 1-60 000	61.00	—
60-90 000	61.00	—
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	7.25	7.37

Industrieaktien.

	16. 9.	15. 9.		16. 9.	15. 9.
Accumulator	119.25	—	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	90.25	—	Motor. Deutz	75.00	76.50
Bemberg	89.00	87.00	Nordd. Wolle	67.25	68 50
Berger, Tiefb.	—	270.90	Pöge, Elt.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	—	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	50.12	50.37	Sarotti	—	—
Feldmühle	130.00	131.00	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	9.50	—
Humpoldt	—	—	Schub. & Salz.	165.00	168.00
Kötting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	155.75			

Tendenz: unsicher.

Amtliche Devisenkurse.

	16. 9. Geld	16. 9. Brief	15. 9. Geld	15. 9. Brief
Buenos Aires	1.523	1.527	1.534	1.538
Bukarest	2.499	2.505	2.498	2.502
Canada	4.1990	4.2070	4.1990	4.2070
Japan	2.070	2.074	2.070	2.074
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.38	20.42	20.382	20.422
New York	4.1930	4.2010	4.1940	4.2020
Rio de Janeiro	0.423	0.425	0.422	0.424
Uruguay	3.511	3.519	3.506	3.514
Amsterdam	168.85	169.19	168.81	169.15
Athen	5.435	5.445	5.435	5.445
Brüssel	58.445	58.565	58.45	58.57
Danzig	81.48	81.64	81.50	81.66
Helsingfors	10.552	10.572	10.555	10.575
Italien	21.965	22.005	21.97	22.01
Jugoslavien	7.426	7.440	7.430	7.444
Kopenhagen	112.23	112.45	112.26	112.48
Lissabon	18.82	18.86	18.82	18.86
Oslo	112.17	112.39	112.19	112.41
Paris	16.465	16.505	16.465	16.505
Prag	12.443	12.463	12.448	12.468
Schweiz	81.36	81.52	81.375	81.535
Sofia	3.037	3.043	3.037	3.043
Spanien	45.00	45.10	45.40	45.56
Stockholm	112.63	112.85	112.65	112.87
Talinn	111.73	111.95	111.73	111.95
Budapest	73.41	73.55	73.445	73.585
Wien	59.225	59.345	59.245	59.365
Kairo	20.895	20.935	20.895	20.935
Keykjawik 100 Kronen	92.21	92.39	92.21	92.39
Riga	80.84	80.98	80.82	80.98
Kaunas (Kowno)	41.86	41.94	41.86	41.94
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 15. September. Auszahlung Posen 46.975—47.175 (100 Rm. = 211.98—212.88), Auszahlung Kattowitz 46.975—47.175, Auszahlung Warschau 46.975—47.175; grosse polnische Noten 46.90 bis 47.30.

Wojewodschaft Posen.

Fahrräder, Kaninchen Fische ...

Was ist eigentlich noch nicht gestohlen worden?

× **Jarotschin**, 16. September. Immer wieder beobachtet man in unserer Stadt (Wie übrigens auch sonst überall. D. Red.) die Unsitte, Fahrräder ohne Aufsicht auf der Straße stehen zu lassen, ein gefundenes Fressen für die Sippschaft der Langfinger, die sich bei uns scheinbar immer mehr ausbreitet. So wurde einem Briefträger ein Rad gestohlen, als er sich nach anstrengender Arbeit in einem Restaurant ein wenig „stärken" wollte. Auch ein Bäuerlein ließ sein Stahlroß ohne Aufsicht auf dem Markte stehen, weil er einige Einkäufe zu besorgen hatte. Als er aus dem Laden trat, war das Rad verschwunden. Ein Herr Sz. aus Kolniczek mußte den schweren Gang nach dem Urząd Starbowy antreten. Das Rad blieb selbstredend auf der Straße stehen, gerade an einer Stelle, die einen besonders lebhaften Verkehr aufzuweisen hat. Ebenso selbstverständlich war es denn schließlich auch, daß Herr Sz. nach Erledigung sämtlicher Angelegenheiten den Weg nach Hause zu Fuß antreten mußte. — Es ist direkt unbegreiflich, wie man den Dieben die Arbeit so erleichtern kann. — In Raschkow wurden einem Blaszczyk einige Kaninchen während der Nacht gestohlen. Eine Untersuchung wurde zwar sofort eingeleitet, hatte bisher aber keinen Erfolg. Sogar die Fische haben des Nachts keine Ruhe in ihrem feuchten Element. So besuchten Freunde eines guten Bratens die Ziegeleiteiche vor der Stadt und verschwanden unbeobachtet und unerkannt mit Beute reich beladen. Die Polizei bemüht sich, die Täter zu ermitteln. — Um alle Möglichkeiten möglichst erschöpft zu haben, sei noch ein Zugdiebstahl berichtet. Im Personenzuge Krotoschin—Gnesen wurden einem Reisenden eine Reisetasche und ein Mantel, insgesamt im Werte von 450 Zloty gestohlen. Der Fall wurde in Jarotschin der Polizei gemeldet, die sofort eine energische Untersuchung einleitete. Ihrem tatkräftigen Eingreifen ist es zu verdanken, daß die Täter gefaßt werden konnten.

lc. **Golantsch (Kreis Wongrowitz)**, 16. September. Chausseebau. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, plant der Kreis, eine neue Verbindungschaussee zu bauen. Dieselbe wird von Golantsch über Oleszno nach Chwaliszewo führen und wird dort mit der Chaussee von Smogulic nach Exin verbunden. Die Ausmessungsarbeiten sind bereits beendet. Mit der Aufschüttung soll im Frühjahr 1932 begonnen werden. Der Plan ist um so mehr zu begrüßen, als bisher die Landwege in dieser Gegend viel zu wünschen übrig ließen.

S. **Langgoslin**, 16. September. Kirchenberaubung. Die hiesige Kirche wurde in der Nacht zum Montag von Einbrechern heimgesucht. Die Opferkästen wurden erbrochen und ihres Inhalts beraubt, auch Teppiche mitgenommen. An den vorhergehenden Tagen war die Kirche von zahlreichen Gläubigen besucht worden, die sich auf dem Wege zum Ablaß nach Kirchen-Dombrowka befanden bzw. von demselben zurückkehrten. Aus diesem Grunde hatte man offenbar angenommen, daß die Opferkästen reichlichen Inhalt haben würden.

S. **Aus dem Kreise Obornik**, 16. September. Aus Rudki wird der Ausbruch der Schweinepest gemeldet. Die Grummeternte gibt zum Teil befriedigende Erträge, doch ist die Bearbeitung und das Einbringen teilweise durch den Regen erschwert worden. So weit man bisher übersehen kann, wird es an Kartoffeln eine gute Mittelernte geben. In der letzten Zeit wurden die Vorarbeiten zur Herbstbestellung eifrig betrieben, hie und da ist auch schon etwas Roggen in der vergangenen Woche gesät worden, in dieser Woche wird überall Roggen und Weizen gesät werden. Wintergerste ist bereits aufgegangen. In einem großen Teil des Kreises und auch in den Nachbargebieten treten Mäuse auf den Feldern in großen Mengen auf, so daß ernstlicher Schaden zu befürchten ist. Es wird unbedingt nötig sein, Bekämpfungsmaßnahmen zu treffen.

S. **Kolmar**, 16. September. Erneut ist das Auftreten von Kartoffelkrebs festgestellt worden, und zwar in Podanin und Kirchdorf.

S. **Buschdorf**, 16. September. Das übliche Erntefest des hiesigen Bauernvereins fand am Sonntag unter sehr großer Beteiligung statt. Die Begrüßung der Gäste erfolgte durch einen Prolog von Frl. Herzberg-Potrzanowo vorzüglich vorgetragen. Als Vertreter der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft war der Bezirksgeschäftsführer erschienen, der die Festansprache hielt. Das Fest verlief in harmonischer Weise ohne jeden Mißklang.

Tragische Unfälle überall.

Vom Eisenbahnzug erfaßt. — Verbrüht. — Unglückliche Schüsse.

× **Jarotschin**, 16. September. Bei Falkstätt, an der Eisenbahnlinie Jarotschin—Posen, ereignete sich dieser Tage ein schrecklicher Unfall. Nachdem gegen ¾11 Uhr ein Güterzug eben die Station verlassen hatte, bemerkte ein Beamter auf der Strecke einen abgefahrenen Fuß in einer großen Blutlache, ein Stück davon entfernt fand man ein Bein, unterhalb des Knies vom Rumpfe getrennt. Einige Meter weiter aber lag der Arbeiter F. aus Falkstätt. Es war ein schrecklicher Anblick, der sich dem Beamten bot: ein Mensch mit vollem Bewußtsein, trotz der abgefahrenen Glieder und schwerster Hautverletzungen, starrte ihn mit angstverzerrtem Gesicht an, die Augen qualvoll auf ihn gerichtet. Der Anzug des Ueberfahrenen war über und über mit Blut besudelt.

Der Verunglückte wurde sofort in das Krankenhaus nach Schroda gebracht, doch besteht infolge des starken Blutverlustes wenig Aussicht, ihn am Leben zu erhalten. Wie Ermittlungen ergaben, soll F. selbst die Schuld an diesem Unfall tragen. Er versuchte noch vor dem Zuge die Geleise zu überschreiten und muß dabei wohl gestolpert und von den Rädern erfaßt worden sein, die ihn dann noch einige Meter weit mitschleppten. — Ein weiterer Unfall ereignete sich in der Stadt beim Umzuge eines Arbeiters. Ein Rad des mit Möbeln beladenen Wagens löste sich während der Fahrt, der Wagen kippte, und die Tochter des Besitzers, die auf dem Kutschersitz saß, fiel auf das Pflaster, wobei sie sich erhebliche Verletzungen zuzog.

† **Argenau**, 14. September. Auf schreckliche Weise ums Leben gekommen ist das dreijährige Söhnchen der Frau Strelecka aus Malocina. Während der Abwesenheit der Mutter kam der Kleine an eine Waschwanne, welche die Großmutter mit kochendem Wasser gefüllt hatte, um Wäsche zu waschen. Der Kleine beugte sich über die Wanne und fiel hinein. Noch ehe die alte Frau zur Hilfe eilen konnte, hatte das Kind den Tod gefunden.

Aus Unvorsichtigkeit sich selbst erschossen.

z. **Inowrocław**, 16. September. **Am letzten Sonntag, dem 14. d. Mts., trug sich in den Abendstunden in Zajezierze folgender trauriger Unglücksfall zu: Der 14jährige Sohn Max des Landwirts Eduard Hammermeister in Zajezierze, Kreis Inowrocław, nahm die Jagdflinte seines Vaters und hantierte mit derselben so unvorsichtig, daß plötzlich ein Schuß losging und den unglücklichen Knaben derart traf, daß er auf der Stelle getötet wurde. Nähere Einzelheiten stehen noch aus. Eine Untersuchung ist eingeleitet.**

Ein unglücklicher Schuß

z. **Inowrocław**, 16. September. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend früh in Jacewo bei Inowrocław. Der dort wohnende Kohlenhändler Józef Majchrzak schoß auf seinen Feldern Rebhühner, die er durch den 13jährigen Sohn des Landwirts Czapla zusammentragen ließ. In dem Augenblicke, in dem der Junge die Rebhühner brachte, hob Majchrzak seine Flinte von der Erde auf, wohin er sie gelegt hatte, und stieß mit dem Kolben an. Die Flinte entlud sich, und die Ladung drang dem Jungen in den Fuß, so daß der Fuß vollständig zerschossen wurde. Der Junge wurde sofort in das hiesige Krankenhaus eingeliefert, wo ihm der Fuß abgenommen werden mußte.

Gutsbrennerei abgebrannt.

z. **Am Freitag nachmittag gegen 6 Uhr brach in der Brennerei des Gutes Kawentschin, Kreis Inowrocław, aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer aus. Trotzdem die Feuerwehren der Umgegend bald am Brandplatze erschienen, brannte doch die Brennerei vollständig nieder. Das Feuer fand dort reichlich Nahrung und brannte die ganze Nacht hindurch. Versichert war die Brennerei mit 140 000 Złoty.**

k. **Lissa**, 16. September. Frau Geh. Justizrat Hedwig Martini †. In den späten Nachmittagsstunden des 13. September verschied im Alter von 82 Jahren Frau Geh. Justizrat Hedwig Martini. Die Entschlafene, eine altangesehene Bürgerin unserer Stadt, lebte 47 Jahre lang unter uns, davon 32 Jahre an der Seite ihres Gatten, der im Jahre 1883 als Landgerichtsdirektor nach Lissa berufen worden war. Achtzehn Jahre verwaltete Frau Martini das Amt der ersten Vorsitzenden im deutschen Frauenverein. Seit dem Jahre 1921 war sie dessen Ehrenmitglied. Ihr Hinscheiden wird von allen Deutschen aufs tiefste betrauert.

k. **Lissa**, 16. September. Hundesperre. Bei dem Hunde des Herrn Piotrowski-Lissa ist amtlicherseits die Tollwut festgestellt worden. Der Landrat hat deshalb über den ganzen Stadt- und Landkreis Lissa die Hundesperre verhängt. Im Sperrgebiet sind sämtliche Hunde auf den Gehöften an der Kette zu halten bzw. auf der Straße mit Leine und Maulkorb zu versehen. Die Ausfuhr von Hunden aus dem Sperrgebiet ist nur mit Erlaubnis des Kreisarztes und des Starosten gestattet. Frei herumlaufende Hunde werden auf der Stelle getötet. — Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Viehbestande der Güter Kloda und Treben amtlich festgestellt worden. Zu den verseuchten Wirtschaften gehört nach den neuesten Feststellungen Zbarzewo-Gut, Grodzisk-Gut, Górzno-Gut, Kloda-Gut, Treben-Gut, die Wirtschaft des Hermann Aust und des Jan Sloma in Lissa. Das verseuchte Gebiet umfaßt die Gemeinden Zbarzewo, Grodzisk, Górzno, Kloda, Treben und Lissa-Stadt. Das bedrohte Gebiet bildet der ganze Stadt- und Landkreis Lissa. Die Ausfuhr von Klauenvieh außerhalb der Wojewodschaft Posen ist verboten. — Das Dresdner Streichquartett wird am Sonntag, dem 5. Oktober, in Lissa ein Gastspiel geben. — Jahrmarkt. Am kommenden Mittwoch findet hier ein Pferde- und Krammarkt statt. Der Auftrieb von Klauenvieh ist wegen der herrschenden Seuche verboten.

k. **Lissa**, 14. September. Seltener Besuch. Freitag mittag verirrte sich ein großer Hirsch mit wundervollem Geweih in den Garten der Firma Schneider und Zimmer auf der Kostenerstraße. Das erschreckte Tier versuchte über einen 1½ Meter hohen Zaun zu springen. Dies Kunststück gelang jedoch nicht, da der Hirsch zu wenig Anlauf hatte. Als er keinen Ausweg wußte, lief er mit großen Sprüngen und in Rekordgeschwindigkeit in den Storchnester Wald. Bereits vor drei Tagen fegte ein großer Hase in panischem Schrecken vom Mädchengymnasium aus die Kostenerstraße entlang auf die Schmiegeler Chaussee. Alte Leute, die es wissen müssen, behaupten, das wären sichere Anzeichen für einen frühzeitig einsetzenden Winter.

□ **Rawitsch**, 15. September. Blutige Auseinandersetzung. Der Kriegsinvalide K., genügsam bekannt durch seinen politischen Eigensinn, hatte sich am Sonnabend vormittag mit zwei seiner Freunde zu einer politischen Aussprache auf der Promenadenbank Ecke Berliner Straße niedergelassen. Die Debatte nahm jedoch bald sehr erregte Formen an, und, da K. mit Worten nicht überzeugen konnte, packte er einen von seinen zwei Stöcken, deren er sich beim Gehen bedienen muß, und bearbeitete in gröblichster Weise seine anders denkenden Genossen. Auf deren Köpfe hagelten Hiebe, so daß die zwei Gesellen trotz energischer Gegenwehr mit blutenden Köpfen den Kampfplatz räumen mußten. Der Sieger erfreute sich aber nicht lange seines Sieges; er hatte nämlich seinem kranken Körper zu viel zugemutet. Von schweren Krämpfen gepackt, fiel K. zu Boden. Die herbeigeeilte Polizei nahm sich des Menschen an. — Ein Kind vom Auto überfahren. Zu einem recht bedauernswerten Unglücksfall, der leicht tödlichen Ausgang hätte nehmen können, kam es am Sonnabend vormittag auf der Wilhelmstraße. Der Mechaniker Gutknecht wollte das Feuerwehrauto, das auf seiner Werkstätte in Reparatur war, dem Brandmeister zurückstellen. Auf der Wilhelmstraße — das Auto fuhr in normalem Tempo — stürzte plötzlich aus der Tür des Elternhauses heraus das fünfjährige Töchterchen des Fleischermeisters Pospiech und nahm seinen Weg, ohne nach links und rechts zu blicken, quer über die Straße, knapp vor dem daherfahrenden Auto vorbei. G. stoppte gewaltsam den Wagen und hupte. Da erst blickte das jäh erschrockene Kind auf und, statt weiter und damit aus dem Bereich des Autos zu laufen, lief die Kleine zurück und gerade in den Wagen hinein. Durch einen Stoß mit dem Kühler an die Stirn getroffen, fiel das Mädchen um, so daß der Wagen über es hinwegfuhr, ohne es — wunderbarerweise — mit den Rädern zu berühren. Sonst hätte das Unglück sicher einen tödlichen Ausgang genommen.

pz. **Debenke**, 16. September. Eine Missionsfeierstunde fand am Sonntag, dem 7. September, in der evangelischen Kirche statt. Die Missionarin Elisabeth Trojahn aus Krone an der Brahe erzählte in interessanter und recht anschaulicher Weise von ihren mannigfachen Erlebnissen während 24 arbeitsreichen und gesegneten Jahren in China.

z. **Inowrocław**, 16. September. Stadtverordnetenversammlung. Die am Donnerstag stattgefundene Sitzung des hiesigen Stadtparlaments fand bereits im neuen Heim, und zwar in der renovierten Aula der Knabenmittelschule statt. Als erster wurde der Antrag des Herrn Wilhelm Gromczyk um Freigabe der als Kaution für den unrechtmäßigen Verbrauch von elektrischen Strom einbehaltenen 20 000 zł verlesen, wobei nach längeren Debatten beschlossen wurde, die Angelegenheit, die schon öfters das Stadtparlament beschäftigte, der Finanz- und juristischen Kommission zur Erledigung zu übergeben. Danach wurde die Beantwortung der Interpellation betreffend den Verkauf der Parzelle 1590 an Herrn Proch auf die Tagesordnung der geheimen Sitzung gesetzt. Der Antrag des Stadtverordneten Glowacki betreffend Unterbrechung der Berufung im Prozeß Kaszuba contra Magistrat wurde der juristischen Kommission überwiesen. Die noch zu erledigenden Punkte wurden auf Antrag des Referenten vertagt.

† **Bromberg**, 15. September. Für 12 000 Złoty Schmuckgegenstände gestohlen **wurden aus der Wohnung des Ingenieurs Muenter, Danziger Straße (Gdańska) 165. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. — Ein unerhört dreister Diebstahl, bei dem den Dieben 8000 Złoty in die Hände fielen, wurde am hellen Tage in der Wilhelmstraße ausgeführt. Dort stand vor dem Gebäude der Bank Stadthagen das Auto der Firma „Lasy Polskie". Eine Beamtin dieser Firma hatte in der genannten Bank die Summe von 8000 Złoty abgehoben und in einer Aktentasche in das Auto gelegt. Von dort haben Diebe nun das Geld gestohlen. Daß der Diebstahl sehr gut vorbereitet war, beweist die Tatsache, daß die Täter statt der gestohlenen Tasche eine andere im Auto unterbrachten, in der sich Zeitungspapier und schmutzige Wäsche befanden. Von den Tätern fehlt jede Spur.**

eg. **Schokken**, 15. September. Vortragsabend des Verbandes für Handel und Gewerbe. Zu der Versammlung am 12. September hatte die hiesige Ortsgruppe Herrn Redakteur Loewenthal eingeladen, der den trotz des heftigen Regenwetters zahlreich erschienenen Mitgliedern einen außerordentlich fesselnden Vortrag über das Thema: „Polen einst und jetzt" hielt. In leicht verständlichen und prägnanten Zügen entwarf er ein kulturgeschichtliches Bild von der Vergangenheit des polnischen Staates, beschrieb die ersten Einwanderungen deutscher Handwerker und Bauern in unser Land und betonte vor allem, daß die Deutschen nicht als Eindringlinge, sondern auf ausdrückliche Einladung der polnischen Fürsten und Edelleute als Kulturträger hierher gekommen sind. Sie sind die Lehrmeister des polnischen Volkes gewesen und haben sich durch ihren Anteil an dem zivilisatorischen Aufbau des Landes das Heimatrecht redlich erworben. Weiter ging der Vortragende auf den allmählichen Verfall des alten polnischen Staates ein und erklärte auch dessen Ursachen, die schließlich zu der Auflösung des Staates führten: die überhandnehmende Zügellosigkeit des Adels, die wirtschaftliche Unterdrückung des Bürger- und Bauerntums und vor allem die nationale und religiöse Intoleranz. Zur Gegenwart übergehend, stellte der Vortragende fest, daß der neue polnische Staat in die Fehler des alten verfallen sei: auch heute wird der Mittelstand durch die hohen Steuerlasten und die Staatsmonopole wirtschaftlich ruiniert, auch heute herrscht, stärker als je, die nationale Unduldsamkeit. Es sei ein sehr bedenkliches Zeichen, daß man aus der Vergangenheit nichts gelernt hätte, und wie damals diese Fehler den Staat ins Verderben geführt hätten, so müßten sie sich auch in Zukunft schwer rächen. — Namens der Versammlung, die den Ausführungen mit gespanntem Interesse folgte, dankte der Vorsitzende, Herr Direktor König, Herrn Loewenthal für den fesselnden Vortrag. Darauf blieben die Teilnehmer noch längere Zeit in angeregter Unterhaltung beisammen.

Sport und Spiel.

Rennen zu Lawica.

Derbyquote 145.

Bei unbeständigem Wetter wurden am Sonnabend die Rennen des 5. Saisontages gelaufen. Die Ergebnisse waren:

1. Rennen (Hürdenrennen über 2800 Meter): 1. Holubiec (Oberl. Tuński) 4 Längen vor Lipka. **Tot.:** 11 : 10.

2. Rennen (Hindernisrennen über 3200 Meter): 1. Pan Léon (Oberl. Rybicki), heftig aufgefordert, 1 Länge vor Filadelfja. 3. Bakkarat. **Tot.:** 30 : 10.

3. Rennen (Flachrennen über 2100 Meter): 1. Lazur (Tucholka), 2. Ma Dolary, 3. Gazimur, 4. Antypka, 5. Kamschatka. Der Mielżyńskische Lazur gewann, aufgefordert, mit einer halben Länge vor Ma Dolary (ebenfalls aus dem Stalle des Grafen Mielżyński). **Tot.:** 18 : 10, 24 : 10 und 15 : 10.

4. Rennen (Hindernisrennen über 3600 Meter): 1. Zygfryd (Rzyski), 2. Tippel. Tot.: 11 : 10.

5. Rennen (Flachrennen über 2100 Meter): 1. Lawa (Tucholka), 2. Zwillingsschwester, 3. Irena, 4. Felsenspitze. Lawa gewann heftig aufgefordert, eine halbe Länge vor Zwillingsschwester. Tot.: 10 : 10, 14 : 10 und 20 : 10.

6. Rennen (Hürdenrennen über 2400 Meter): 1 Balsamina (Chomicz), 2. Brown Lady. Dziw konnte das Rennen nicht beenden. Tot.: 12 : 10.

Derbytag in Lawica.

Am 7. Renntage eilten bei schönem Wetter große Menschenmassen nach Lawica hinaus, um Zeuge des diesjährigen Derby zu sein. Das Derby brachte eine große Ueberraschung durch den Sieg von Demetra.

Die einzelnen Rennen hatten folgende Ergebnisse:

1. Rennen (Hürdenrennen über 2400 Meter): 1. Naughty Boy (Rzyski), 2. Lipka. Leicht gewonnen mit drei Längen Vorsprung. Tot.: 13 : 10.

2. Rennen (Hindernisrennen über 3200 Meter): 1. Blue Mountain (Oberl. Kwieciński), 2. Intryga, 3. Kasztelan, 4. Korea. Gewonnen um einen Kopf. Tot.: 18 : 10, 14 : 10 und 19 : 10.

3. Rennen (Flachrennen über 1800 Meter): 1. Dziecina (Lipowicz), 2. Lama, 3. Scarlet Pimpernell, 4. Bujda, 5. Aino II. Gewonnen mit 3 Längen. Tot.: 10 : 11, 11 : 10 und 12 : 10.

Großpolnisches Hindernis-Ausgleichrennen über 6400 Meter, Preis 5000 Złoty und Ehrenpreis der Ressource.

1. Demetra (Oberleutnant Rybicki), 2. Caraibe, 3. Too Good. Als Favorit galt nach der letzten Form Caraibe, der vorjährige Derbysieger. Das Rennen führte zunächst Demetra. Oberleutnant Bobiński, der auf Gini hinter ihr lag, stürzte und schied aus. Dann übernahm Caraibe die Führung, wurde aber von Demetra erfaßt, die mit 10 Längen siegte. Der Totalisator schwang sich zu der Rekordquote von 145 : 10 auf. Der französische Totalisator zahlte 28 : 10 und 14 : 10.

5. Rennen (Hindernisrennen über 4200 Meter): 1. Frasquita, der Derbysieger des Jahres 1298, unter Ustinow 8 Längen vor Czekan, 3. Karrara. Tot.: 16 : 10.

6. Rennen (Flachrennen über 1600 Meter): 1. Mnich (Lipowicz), 2. Basia II, 3. Nelke, 4. Juljusz. Es liefen 6 Pferde. Leicht gewonnen mit drei Längen. Tot.: 12 : 10, 11 : 10 und 12 : 10.

7. Rennen (Hürdenrennen über 2400 Meter): 1. Pupilka (Rzyski), 2. Ilkor, 3. Eskorta, 4. Zupan. Tot.: 16 : 10.

Wachsamkeit einzuschläfern, gegen die ganze teuer bezahlte Propaganda nur diejenigen recht gehabt hätten, die die Alarmglocke läuteten und riefen, daß der Hauptfaktor des Unfriedens, nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt kein anderer sei als das sprungbereite Deutschland, das von Haß und Rachedurst erfüllt sei. Berlin sei die Quelle der politischen Zersetzung Europas, dort werde aber nicht nur eine politische Verschwörung gegen Frankreich und Polen geschmiedet. Das Ergebnis der Wahlen weise auch darauf hin, daß in Deutschland die Parteien, denen in gleicher Weise die heutige soziale Ordnung Europas verhaßt sei, gemeinsam alle Grundlagen dieser Ordnung unterwühlen würden, ohne davor zurückzuschrecken, selbst einen Bürgerkrieg zu entfachen, nur damit der „verfaulte Westen" keinen Frieden fände und das Werk von Versailles zusammenstürze, das den radikalen Nationalisten wie den deutschen Kommunisten — wenn auch aus verschiedenen Gründen — gleichermaßen verhaßt sei. Dieser Gefahr müsse die Welt sofort ihre Augen öffnen und unverzüglich Schutzmaßnahmen treffen. Die Parteien der Mitte: die Gruppen Hugenbergs und Stresemanns, die eventuell eine Schranke hätten sein können, seien fast vollkommen erdrückt.

Mit dem Rechenschieber.

Die parlamentarischen Möglichkeiten in Deutschland.

Welche Bedeutung haben die Neuwahlen für eine Regierungsbildung auf parlamentarischer Grundlage? Um ein klares Bild hierüber zu gewinnen, empfiehlt es sich, die wichtigsten Kombinationsmöglichkeiten sich ziffernmäßig gegenüberzustellen. Das ergibt folgendes Bild:

1. Regierung Brüning:

Zentrum	68	
Bayerische Volkspartei	19	
Staatspartei	20	
Deutsche Volkspartei	27	
Wirtschaftspartei	23	
Konservative und Bauern	48	
zusammen	205	Stimmen
Hingegen Opposition	367	Stimmen
Minderheit der Regierung	162	Stimmen

2. Große Koalition:

Sozialdemokraten	143	
Zentrum	68	
Staatspartei	20	
Deutsche Volkspartei	29	
Bayern	19	
zusammen	279	Stimmen
Hingegen Opposition	296	Stimmen
Minderheit der Großen Koalition	17	Stimmen

3. Große Koalition und Wirtschaftspartei:

Abgeordnete der Großen Koalition	268	Stimmen
Wirtschaftspartei	23	
zusammen	291	Stimmen
Hingegen Opposition	272	Stimmen
Mehrheit der Großen Koalition mit Wirtschaftspartei, oder Unterstützung durch Wirtschaftspartei	19	Stimmen

4. Regierung Brüning und Deutschnationale:

Regierung Brüning	205	
Deutschnationale	41	
zusammen	246	Stimmen
Hingegen Opposition	326	Stimmen
Minderheit dieser Kombination	80	Stimmen

5. Rechtsregierung ohne Staatspartei, aber mit Zentrum:

Nationalsozialisten	107	
Deutschnationale	41	
Zentrum	68	
Deutsche Volkspartei	27	
Bayern	19	
Wirtschaftspartei	23	
Landvolk und Bauern und Christlich-nationale	48	
zusammen	333	Stimmen
Hingegen Opposition	241	Stimmen
Mehrheit einer Rechtsregierung	92	Stimmen

Volkspartei erhält 30 Sitze.

Berlin, 16. September. (R.) **Nach der letzten Zusammenstellung des Reichswahlleiters erhält die Deutsche Volkspartei 30 Sitze.**

Indessen tagt der Völkerbund

und brütet über den Europaplan.

(R.) **Paris**, 16. September.

Ueber das bei der Prüfung des Plans einer Europaföderation einzuschlagende Verfahren berichtet der Havas-Vertreter in Genf, man scheine sich gestern abend dahin geeinigt zu haben, daß die Völkerbundsversammlung in einer Entschließung von Briands Mitteilung Kenntnis nehme, sich die Erwägungen, die die Entschließung der Europa-Konferenz beeinflußte, zu eigen machen und beschließen werde, die Konferenz als Prüfungsausschuß zu konstituieren, der die Prüfung des Plans in den nächsten Monaten fortsetzen soll, um dann der Völkerbundsversammlung von 1931 Bericht zu erstatten.

Auf diese Weise würde dem von gewissen Kreisen und besonders von Henderson geäußerten Wunsch, außereuropäische Länder an diesen Beratungen teilnehmen zu lassen, Genüge geschehen. Habe es doch stets den Staaten, die nicht Mitglied eines Prüfungsausschusses innerhalb des Völkerbundes seien, freigestanden, Beobachter in den Ausschuß zu entsenden. Die gestern vorgenommenen Sondierungen, welche Aufnahme diese Art des Abschlusses der Europadebatte finden würde, hätten den besten Eindruck gemacht.

Der Havas-Vertreter dementiert in diesem Zusammenhang auch die Gerüchte über die französisch-italienischen Flottenbesprechungen. Es habe sich bisher nichts ereignet, was Schlußfolgerungen irgend welcher Art gestatte.

Curtius wird sprechen.

Genf, 16. September. (R.) In der heutigen Vormittagssitzung der Völkerbundsversammlung wird Dr. Curtius sprechen.

Prälat Dr. Kaas ist als Mitglied der deutschen Völkerbundsdelegation hier eingetroffen.

Die Tagung der Naturforscher in Königsberg.

Bedeutsame Reden bekannter Wissenschaftler. — Naturkunde fürs Volk.

Brief unseres Königsberger W-Mitarbeiters.

In Königsberg tagte, wie gemeldet, die 91. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher, bei der Vertreter der wichtigsten Wissenschaften ausserordentlich beachtenswerte Reden hielten.

Die Tagungen der Gesellschaft deutscher Naturforscher haben von jeher die stärkste Beachtung der interessierten Kreise gefunden, waren sie doch stets der geeignete Boden für eine fruchtbringende und anregende Aussprache der Wissenschaftler untereinander. Daß sie in diesem Jahre in der Hauptstadt Ostpreußens, in Königsberg, stattfand, hat sicherlich einen wohlüberlegten Grund: man hat doch damit auch vor der wissenschaftlichen Welt dokumentieren wollen, daß Deutschland in allen Schichten der Bevölkerung

die „Insel" Ostpreußen nicht vergessen hat,

sondern sich auf das engste mit ihr verbunden fühlt.

Die Tagung selbst wurde eingeleitet von dem Kongreß der Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft, die hierbei gleichzeitig ihren zehnten Geburtstag feiern konnte. Einige Tage später trat dann die Hauptversammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher zusammen, die auch diesmal wieder besondere Bedeutung erhielt durch Reden bekanntester deutscher Wissenschaftler.

Es würde zu weit führen, hier jeden einzelnen Redner und jedes einzelne Thema ausführlich zu behandeln. Besondere Beachtung verdient jedoch die Rede des bekannten Münchner Psychiaters Professor Dr. Oswald Bumke über seine Betrachtungen über Psychoanalyse. Bumke gehört seit einem Menschenalter zu den

schärfsten Gegnern der durch Freud in Wien begründeten Bewegung,

die er trotz aller Bewunderung für die großen geistigen Qualitäten Freuds ablehnt.

Bumke suchte nachzuweisen, daß die Psychoanalyse nicht so entstanden sei, wie die Anhänger Freuds es behaupten, nämlich durch Feststellung klarer und exakter Tatsachen und durch unwiderlegbare naturwissenschaftliche Methoden. Freud sei nicht Naturforscher, sondern ein „Dichter, ein Romantiker, der seine Einsichten nicht seiner Methode verdankt, sondern der seine Methode seinen Einsichten anpassen mußte". Die ganze Lehre sei ein Mythos. Denn eine Lehre, die dauernd Mögliches mit Bewiesenem und Deutungen mit Tatsachen verwechsele, sei keine Naturwissenschaft, sondern überhaupt keine Wissenschaft!

Die Prognose, die Bumke der Freudschen Psychoanalyse stellte, war so interessant, daß es lohnt, auch hierüber einige Worte zu sagen.

„Die Methode der Psychoanalyse wird sehr schnell vergehen,

weil sie in Wirklichkeit gar nichts beweist, aber alles annimmt. Sie wird den Untergang aller Wissenschaft und Forschung bedeuten, wenn sie am Leben bleibt!"

Richtete sich Professor Bumke mit seinen Ausführungen über Freud und seine Methoden (die selbstverständlich nicht unwidersprochen blieben) ausschließlich an den Wissenschaftler, so waren die hochinteressanten Ausführungen Dr. Heinroths über „Körperliche und geistige Jugendentwicklung heimischer Vögel" weit mehr für den Laien bestimmt. Dr. Heinroth ist Leiter des Berliner Aquariums und Nachfolger des Professors Thienemann bei der weltbekannten Vogelwarte Rossitten.

In sehr humorvoller Weise gewährten die Ausführungen des Gelehrten einen tiefen Einblick in das Jugendleben der Vögel. In mühevoller Arbeit hat er und seine Frau Junge fast aller Vogelgattungen Deutschlands in seinem Hause aufgezogen und beobachtet.

In dem von Lichtbildern unterstrichenen Vortrag erzählte Heinroth über das Leben junger Singvögel, junger Kuckucke und anderen. Er bewies an Hand von Tatsachenmaterial, daß die Laut- und Zeichensprache mit Ausnahme des Gesanges den jungen Tieren fast immer schon angeboren sei und —

daß das Fliegen von keinem Vogel je erlernt wird,

sondern immer rein reflektorisch geschieht. Den Schluß des Vortrages bildeten Bilder, die von den Sondererfahrungen beim Kuckuck, beim Ziegenmelker und beim Steißfüßer erzählten.

*

Der für die breite Oeffentlichkeit weitaus interessanteste Vortrag aber war zweifellos die Rede des Göttinger Mineralogen Professor Dr. V. M. Goldschmidt, der über die chemischen Vorgänge der Erde sprach. Gestützt auf die eigenen Untersuchungen und die Ergebnisse anderer Forschungen untersuchte er die „geochemischen Verteilungsgesetze und die kosmische Häufigkeit der Elemente", wozu die Analysen von rund 5000 Eruptivgesteinen benutzt worden sind.

Auf Professor Goldschmidt Ausführungen folgte die hochinteressante Untersuchung des Entdeckers des Mesothoriums, Professors Dr. Hahn, über die Frage:

„Wie alt ist unsere Erde?"

Die Geologen kamen bei ihren Berechnungen bisher auf ein Alter von ungefähr 100 Millionen Jahre, die Paläontologen dagegen errechneten an Beobachtungen kleiner Krebstierchen (sogenannter Trilobiten) weit über 1000 Millionen Jahre. Die Physiker wiederum blieben mit ihren Schätzungen weit unter dieser Zahl.

Man sieht also, daß die Schätzungen der verschiedenen Wissenschaftler weit auseinander gehen. Dank der Untersuchung radioaktiver Substanzen hat sich jetzt jedoch ein neuer Weg für die Altersbestimmung der Erde ergeben, der Anspruch auf eine weit größere Zuverlässigkeit als alle anderen reinen Schätzungen erheben darf.

Professor Hahn zeigte, daß wir bei der Errechnung der Gesteinsbildung Alterswerte von 1500 Millionen Jahren erhalten. Noch älter als die Mineralien der ältesten bekannten Gesteinsschichten jedoch müssen die Ozeane sein, in denen diese Gesteinsschichten sich absetzten. Wenn man annimmt, daß Blei auf der äußersten Oberfläche unserer Erde durch radioaktive Vorgänge gebildet worden ist, so kann man mit einiger Sicherheit ein Alter von 3000 Millionen Jahren errechnen, seitdem die Erdoberfläche in geschmolzenem Zustande vorlag.

Ihr wahres Alter jedoch kann einigermaßen sicher auf 2 Milliarden Jahre geschätzt werden.

Wie ungeheuer alt also ist die Erde in Vergleich zu menschlichem Leben und menschlichen Werken. Sie ist aber ungeheuer jung im Vergleich zu dem kosmischen Geschehen, dürfte die uns bekannte Sonne doch nach Ansicht führender Wissenschaftler schon einige Billionen Jahre hinter sich haben. Im Laufe ungezählter Jahrmillionen ist diese unsere Sonne aus einem Riesenstern zu dem Zwergstern geworden, den wir heute kennen. Vor zwei Milliarden Jahren endlich trat der seltene Zufall ein, daß ein anderer großer Fixstern an unserer Sonne vorbeiging. Dabei wurde ein großer Teil ihrer Masse in Form einer Flutwelle abgeschwemmt und so der Ursprung unseres Planetensystems gelegt. Die einzelnen Planeten bildeten sich, kühlten ab, erhärteten, und im Laufe weiterer Jahrmillionen bildete sich auf der Erde der erste Ursprung pflanzlichen und später tierischen Lebens.

Professor Hahn betonte, daß die angegebenen Zahlen auch heute noch reine Schätzungen seien, jedoch sei die Wissenschaft auf dem besten Wege, an Hand zuverlässiger Berechnungen und Beobachtungen der Minerale mit einiger Sicherheit das Alter der Erde festzustellen, was zweifellos einen ungeheuren Fortschritt und eine riesige Bereicherung unseres Wissens bedeuten würde.

Polnisches politisches Allerlei.

Radziwill'iges.

Warschau, 16. September. Aus Sanierungskreisen wird mitgeteilt, daß gestern unter Vorsitz des Fürsten Radziwill eine Versammlung der konservativen Organisation stattgefunden habe, in der die politische Lage besprochen wurde. Es soll der Beschluß gefaßt worden sein, den Wahlkampf unter der Parole der Verfassungsreform aufzunehmen.

Bittgang.

Warschau, 16. September. Der Justizminister empfing gestern Vertreter des Verbandes der Applikanten, die dem Minister als obersten Staatsanwalt die Bitte vortrugen, die gegenüber den verhafteten Rechtsanwaltsapplikanten Dębski und Pragier angewandten Präventivmittel zu mildern.

Pressegericht.

Warschau, 16. September. Das Burggericht verhandelte gestern gegen den Redakteur des Blattes „ABC", Jan Sommer, der sich wegen des Artikels „Die Besuche des Ministers Kwiatkowski beim Sergeanten Chmielewski" zu verantworten hatte. **Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis.**

Haussuchung.

Kowno, 15 September. (Pat.) Gestern wurde von der Polizei auf dem Gute des ehemaligen polnischen Abgeordneten zum litauischen Sejm, Budzyński, eine Haussuchung vorgenommen, der die Verhaftung Budzyńskis folgte. Der Grund der Verhaftung ist noch nicht bekannt.

Das Ende des „Kultur- und Wirtschaftsbundes".

Der berüchtigte „Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund" in Polen, der s. Zt. von den Polen gegründet wurde, um die deutsche Einheitsfront in Ostoberschlesien zu sprengen, befindet sich, wie gemeldet wird, in voller Auflösung. Nachdem kürzlich die Geschäftsstellen dieser Organisation in Kattowitz und Königshütte aufgelöst worden sind, hat man nunmehr auch die Geschäftsführer und Sekretäre in Bismarckhütte und Rybnik entlassen. Damit hat die Organisation in Oberschlesien zu bestehen aufgehört. Die Hoffnung, Uneinigkeit in die Reihen der Deutschen zu tragen, hat sich nicht erfüllt. Mit ganz geringen Ausnahmen fand sich kein Deutscher, der auf die Intrigen dieses Bundes hereinfiel. Die Polen haben ihr Geld dafür umsonst herausgeworfen.

8 Jahre Zuchthaus für einen Spion

Urteil des Reichsgerichts Leipzig.

Vor dem Reichsgericht in Leipzig hat dieser Tage ein Prozeß gegen den Polizeiwachtmeister Josef Kopiec aus Gleiwitz und seine Ehefrau, sowie gegen den Grubenbeamten Georg Tropper seinen Abschluß gefunden, die unter der Anklage standen, militärische Geheimnisse an Polen verraten zu haben. Kopiec soll als Leiter der Polizeiradiostation in Gleiwitz dem polnischen Nachrichtendienst Informationen militärischer Natur geliefert haben, die im Interesse der Landesverteidigung hätten geheim gehalten werden müssen. Tropper und Kopiec wurden zu je acht Jahren Zuchthaus verurteilt, außerdem wurde gegen sie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von zehn Jahren und auf ständige Polizeiaufsicht erkannt. Die Frau Kopiec, die im Gefängnis ein Kind gebar, wurde wegen Beihilfe zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Polnische Deserteure vor einem deutschen Gericht.

Aus Berlin wird gemeldet:

Vor dem Schöffengericht in Zwickau in Sachsen hatten sich dieser Tage drei polnische Arbeiter zu verantworten, die am 17. September v. J. drei Kassenboten überfallen und ihnen, nachdem sie durch Revolver terrorisiert worden waren, 85 000 Mark geraubt hatten. Dann stahlen sie dem Wirt, einem Polen, bei dem sie gewohnt hatten, 30 000 Mark und flüchteten. Nach einigen Monaten gelang es, ihrer habhaft zu werden. Es handelt sich um die polnischen Deserteure Leon Milos, der den falschen Namen Erich Bernhardt angenommen hatte, und die Gebrüder Piotr und Franciszek Szyma. Das Gericht verurteilte den ersten Angeklagten zu acht Jahren, die beiden Brüder Szyma zu je fünf Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren.

Aus Kirche und Welt.

In Golassowitz (Oberschlesien) wurde ein neuerbautes evangelisches Gemeindehaus eingeweiht.

*

Ein ukrainisch-evangelisches Bethaus konnte in Wierzchowce (Galizien) eingeweiht werden.

*

Die evangelische Kirche der altpreußischen Union zählt jetzt 8,9 Millionen Seelen.

*

Im vergangenen Jahre wurden in Preußen 7 Prozent mehr Wohnungen fertiggestellt als im Jahre 1928. Im ganzen Deutschen Reich sind 1929 330 000 Wohnungen gegen 310 000 im Vorjahre gebaut worden.

Die letzten Telegramme.

Arsenbonbon-Affäre aufgeklärt.

Bonbon- statt Emaillefabrikation.

London, 15. September.

Die geheimnisvollen Arsenvergiftungen in Stoke-on-Trent haben ihre Aufklärung gefunden. Ein Mann gab freiwillig bei der Polizei eine Erklärung ab, daß er seinerzeit Arsen zur Herstellung von Emaille benutzt habe. Bei Aufgabe seines Geschäftes habe er eine Kiste mit Arsen in seinem Geschäft zurückgelassen. Sein Nachfolger, der keine Ahnung hatte, daß es sich um Arsen handelte, habe drei Pfund zur Bonbonfabrikation verkauft. Die Polizei ist davon überzeugt, daß diese Angaben auf Wahrheit beruhen, so daß sie keine weiteren Nachforschungen anstellen wird. Insgesamt sind in ganz England 67 Kinder nach dem Genuß von Bonbons an Arsenvergiftung erkrankt.

Wieder drei Todesurteile in Sowjetrußland.

Moskau, 15. September. (R.) **Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, stellte die staatliche politische Verwaltung (G. P. U.) fest, daß in vielen großen Unternehmen der Staatsindustrie und des Transportwesens gegenrevolutionäre Elemente zu Schädigungszwecken Bedingungen schafften, die Schadenfeuer herbeiführten und beim Ausbruch des Feuers die Löscharbeiten hinderten. In diesem Zusammenhang wurden drei Personen zum Tode verurteilt. Fünf Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen in verschiedener Höhe.**

Abfahrt des Reichspräsidenten ins Manöver.

Berlin, 16. September. (R.) **Der deutsche Reichspräsident hat sich heute vormittag mit dem 8.21 Uhr vom Anhalter Bahnhof abgehenden fahrplanmäßigen Zuge zur Teilnahme an den Reichswehrmanövern in Franken nach Königshofen im Grabfeld begeben. Der Herr Reichspräsident wird bis Freitag, den 19. September, im Manövergelände verweilen.**

Bombenexplosion bei der mexikanischen Unabhängigkeitsfeier.

Mexiko, 16. September. (R) **Bei der Unabhängigkeitsfeier des Staates explodierte auf dem großen öffentlichen Platz inmitten einer vieltausendköpfigen Menge eine Bombe Viele Personen mußten, zum Teil schwer verletzt, ins Krankenhaus gebracht werden.**

Blutige Arbeitslosen Tumulte in Columbien.

Neuyork, 16. September. (R.) **Wie aus Barranquilla (Columbien) gemeldet wird, haben dort Polizeibeamte bei der Unterdrückung von Unruhen auf einige hundert arbeitslose Plantagenarbeiter geschossen. Mehrere Arbeiter wurden getötet.**

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Nach langem, schwerem, mit Geduld getragenem Leiden, verschied heute meine liebe Frau unsere herzensgute, treusorgende Mutter meine Schwiegertochter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Mattheus

geb. Liebchen

im Alter von 47 Jahren.

Sroda, den 15. September 1930.

In tiefer Trauer

Karl Mattheus,
Luise, Paula,
Walter, Oskar, als Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 18. September nachmittags um 4.30 Uhr vom Trauerhause aus statt.